Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte
München 2013, Heft 2

Ließ ein Papst den Koran verbrennen?

Mutmaßungen zum Venezianer Korandruck von 1537/38

Hartmut Bobzin

Vorgetragen in der Sitzung vom 10. Dezember 2004

Bayerische
Akademie der Wissenschaften

Inhalt

Mutmaßungen zum Venezianer Korandruck von 1537/38 3
Schlussbemerkung 33
Anhang:
Surennamen – Anzahl der Verse – Offenbarungsort 41

Akademie der Wissenschaften
Veröffentlichungen/Backlist 46

ISSN 0342 5991
ISBN 978 3 7696 1665 1

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 2013
Satz/Layout: a.visus, München
Druck und Bindung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH
Vertrieb: Verlag C. H. Beck, München
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

www.badw.de

www.badw.de/publikationen/index.html

Ließ ein Papst den Koran verbrennen?

Mutmaßungen zum Venezianer Korandruck von 1537/38

Fast bedarf es einer Entschuldigung für den etwas reißerischen Titel der folgenden Abhandlung. Er geht, lediglich zu einer Frage umformuliert, auf eine Behauptung zurück, die aus dem inzwischen recht weit verbreiteten, von Hans Küng herausgegebenen Buch *Christentum und Weltreligionen*[1] stammt. Im ersten, dem Islam gewidmeten Teil[2] skizziert Küng mit kräftigen Strichen die Geschichte des spätmittelalterlichen «Dialogs» zwischen Christentum und Islam. Nachdem er die Bemühungen von Nikolaus von Kues (1401–1466) um ein tieferes Verständnis des Korans positiv hervorgehoben hat[3],

1 *Christentum und Weltreligionen. Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus und Buddhismus*, München und Zürich 1984.

2 Er ist von Hans Küng zusammen mit dem Tübinger Islamwissenschaftler Josef van Ess verfaßt und auch separat erschienen 1987 unter dem Titel: *Christentum und Weltreligion: Islam*; 2. Aufl. München 1997.

3 Der Cusaner verfaßte um 1460/61 sein Werk «Sichtung des Korans» (*Cribratio alcorani*). Vgl. dazu die Studie von Ludwig Hagemann, *Der Ḳur'ān in Verständnis und Kritik bei Nikolaus von Kues. Ein Beitrag zur Erhellung islamisch-christlicher Geschichte*. Frankfurt a. M. 1976 (= *Frankfurter Theologische Studien*, Bd. 21). Hagemann hat auch den lateinischen Text der *Cribratio* im Rahmen der Heidelberger Akademieausgabe der Werke des Cusaners neu ediert und zusammen mit Reinhold Glei eine zweisprachige lateinisch-deutsche Ausgabe in der Philosophischen Bibliothek des Felix-Meiner Verlages herausgegeben. Eine etwas nüchternere Einschätzung der «Progressivität» der cusanischen Ansichten zum Islam findet sich bei Kurt Flasch, *Nikolaus von Kues. Geschichte einer Entwicklung*, Frankfurt a. M. 1998 (= 2001), S. 544ff., und schon vorher bei Georges Anawati, ‹Nicolas de Cues et le problème de l'islam›, in: *Nicolo' Cusano agli inizi del mondo moderno. Atti del Congresso internazionale in occasione del V centenario della morte di Nicolò Cusano, Bressanone, 6–10 settembre 1964*, pp. 141–173, bes. p. 172,

heißt es daran anschließend im Stil einer unbezweifelbaren Tatsachenbehauptung[4]:

> Rund hundert Jahre später ließ dann der Papst angesichts der ständig wachsenden militärischen Bedrohung der Christenheit durch die Türken (1529 vor Wien!) im Jahr der Lutherischen Confessio Augustana 1530 den arabischen Text des Koran sogleich nach der Publikation verbrennen; er war in Venedig veröffentlicht worden, das man damals ‹Die Hure der Türken› nannte.

Eine vom Papst höchstselbst verordnete Bücherverbrennung war zu der Zeit, für die Küng sie behauptet, ein so gravierendes Ereignis, daß man dafür Anhaltspunkte bzw. Hinweise in einschlägigen Quellen finden müßte. Die Bestimmungen für solche Verbrennungen waren im Zusammenhang mit dem Auftreten Martin Luthers in der Bulle «Exsurge Domine» (‹Erhebe dich, Herr!›[5]) vom 15. 6. 1520 von Papst Leo X.[6] geregelt worden. Bücher sollten danach «öffentlich und feierlich … in Anwesenheit von Klerus und Volk» verbrannt werden[7]. Speziell aus Venedig weiß man von der auf päpstliches Betreiben vollzogenen Verbrennung des Talmuds aus dem Jahr 1553 (eine zweite folgte 1568)[8].

---

letzter Absatz: «Et ceci nous amène à répondre à notre troisième question: Nicolas de Cues peut-il nous être utile pour le dialogue islamo-chrétien? Au risque de déplaire aux admirateurs sans réserve du célèbre Cardinal, je répondrai sans hésitation: Non. Nous n'aimerions certainement pas qu'un livre comme la *Cribratio Alchorani* tombât entre les mains de nos amis musulmans: ils en seraient littéralement scandalisés. Il faudrait leur expliquer avec force détails que Nicolas de Cues représente un progrès sur ses prédécesseurs, qu'on ne trouve pas chez lui des torrents d'injures à l'égard de Mahomet etc. Il n'est pas sûr qu'ils comprendraient. Mieux vaut ne pas tenter l'aventure.»

4 Op. cit. (wie Anm. 1), p. 50f.

5 Vgl. *LThK*³ III, Sp. 1134f.

6 Vorher Giovanni de' Medici, vgl. *LThK*³ VI, Sp. 825ff.

7 Vgl. dazu Hermann Rafetseder, *Bücherverbrennungen. Die öffentliche Hinrichtung von Schriften im historischen Wandel*, Wien–Köln–Graz 1988 (= *Kulturstudien*, Bd. 12), S. 145.

8 Vgl. dazu Kenneth H. Stow, ‹The Burning of the Talmud in 1553 in the Light of Sixteenth Century Catholic Attitudes toward the Talmud›, in: *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 34, 1972, 434–59; Paul F. Grendler, ‹The Destruction of Hebrew Books in Venice, 1568›, in: *Proceedings of the American Academy for Jewish Research*, vol. 45; id., *The Roman Inquisition and the Venetian Press, 1540–1605*, Princeton NJ 1977, pp. 89ff.; F. Parente, ‹La Chiesa e il Talmud›, in: *Storia d'Italia, Annali 11: Gli ebrei in Italia*, a cura di C. Vivanti, I. *Dall'Alto Medioevo all' età dei ghetti*, Torino 1996, pp. 521–643 .

Über eine um 1530 anzusetzende Koranverbrennung schweigen allerdings die Quellen, soweit ich das nach eigenen Recherchen und der Konsultation mehrerer Fachkollegen sagen kann. Sicher ist allerdings, daß es bereits früher Koranverbrennungen gegeben hat, aber nicht in Italien, sondern in Spanien, wo am 3. Januar 1492 in Granada die islamische Herrschaft nach mehr als 700 Jahren zu Ende gegangen war. Nachweisbar ist eine Koranverbrennung um 1499/1500 in Granada, die möglicherweise vom damaligen Erzbischof von Toledo, Francisco Jiménez de Cisneros[9], veranlaßt wurde. Schon im Jahr zuvor (1498) hatte es in Valencia eine Bücherverbrennung gegeben, die neben dem Talmud – dem im Mittelalter meistverbrannten Buch überhaupt – auch «Korane und andere Bücher der Muslime in Volkssprache»[10] betraf.

Allein der Tatbestand mangelnder archivalischer Evidenz muß Mißtrauen gegen die Richtigkeit von Küngs emphatisch vorgetragener Behauptung wecken. Zudem, und das wiegt noch schwerer, werden weder der Ort der (angeblichen) Verbrennung genannt noch auch der Name des betreffenden Papstes, der dafür verantwortlich gezeichnet haben soll: Für das von Küng genannte Datum hätte es Clemens VII. sein müssen.[11]

> Speziell zu diesem Papst ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, daß er seit 1533 mit Johann Albrecht Widmanstetter[12] einen Gelehr-

9 Bzw. Ximenes, 1436–1517; s. *LThK*^{2} X, Sp. 1285ff. (J. Vincke); Thomas Werner, *Den Irrtum liquidieren. Bücherverbrennungen im Mittelalter*, Göttingen 2007 (= *Veröffentlichungen des Max Planck Instituts für Geschichte*, Bd. 225), S. 595.

10 «tots los dits libres y talmuts de jueus en ebraich bibries en pla o altres qualesvol libres en los quals haja salms en pla axi mateis alcorans y altres libres de moros en pla que parlen de la secta mahometica y altres qualesvol libres que sian contra nuestra sancta fe y contra la sagrada escriptura», vgl. Werner, *Bücherverbrennungen*, S. 594 mit Anm. 443.

11 Giulio de' Medici, 1478–1534; Pontifikat 1523–34. Selbst wenn man diesen «unheilvollsten aller Päpste» (L. v. Ranke) sicher zu Recht als eine «Belastung der kirchlichen Reform» bezeichnen kann (so Joseph Lortz, *Die Reformation in Deutschland*, Bd. II, Freiburg i. Br. 1948^3, S. 125), gab es in seinem näheren Umfeld gleichwohl eine Reihe bemerkenswerter, durchaus reformorientierter Persönlichkeiten, wie z. B. Jacopo Sadoleto (1477–1547), vgl. *LThK*^{3} VIII, Sp. 1424f. (W. Reinhard).

12 1506–1557; vgl. zu ihm grundlegend Max Müller, *Johann Albrecht von Widmanstetter (1506–1557). Sein Leben und Wirken.* Diss. Phil. München 1907 (erschienen Bamberg 1908); Hartmut Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der*

ten als Sekretär hatte, der des Arabischen kundig war und später selber die lateinische Zusammenfassung einer älteren Koranübersetzung publizierte[13]. Widmanstetter verfügte über eine bedeutende Büchersammlung, die u. a. über 50 arabische und über 100 hebräische Handschriften enthielt. Ein Jahr nach Widmanstetters Tod, 1558, kaufte Herzog Albrecht V. von Bayern diese Bibliothek an, die zum Grundstock der Münchener Hofbibliothek, der heutigen Bayerischen Staatsbibliothek wurde[14]. Widmanstetter seinerseits war nach Rom überhaupt erst auf Einladung des Kurienkardinals Egidio da Viterbo[15] gekommen, um bei diesem seine schon früher begonnenen Arabischstudien fortzusetzen. «Um 1530» schien man sich in Rom also durchaus für das Arabische interessiert zu haben, was u. a. daraus ersichtlich ist, daß Egidio 1518, ein Jahr nach seiner Erhebung zum Kardinal, die Anfertigung eines zweisprachigen, arabisch-lateinischen Korans in Auftrag gegeben hatte, für dessen Korrektur und (partielle) Kommentierung mit Leo Africanus alias al-Ḥasan b. Muḥammad b. Aḥmad al-Wazzān al-Fāsī ein arabischer (!) Gelehrter herangezogen werden konnte[16]. Dieser ursprünglich aus Granada

---

Reformation. Studien zur Frühgeschichte der Arabistik und Islamkunde in Europa, Beirut/Stuttgart 1995 (= Beirut/Würzburg 2005²), S. 276–363.

13 *Mahometis Abdallæ filii theologia dialogo explicata, Hermanno Nellingavnense interprete. Alcorani Epitome Roberto Ketenense Anglo interprete*, s. l.: 1543; vgl. zu diesem Werk Bobzin (wie Anm. 12), S. 323ff.; Thomas E. Burman, *Reading the Qur'ān in Latin Christendom, 1140–1560*, Philadelphia, PA 2007, pp. 103ff.

14 Vgl. dazu Helga Rebhan, ‹Johann Albrecht Widmanstetter und seine Bibliothek›, in: *Kulturkosmos der Renaissance. Die Gründung der Bayerischen Staatsbibliothek* (Katalog), Wiesbaden 2008, S. 81–123. Grundlegend ist noch immer die Arbeit von Hans Striedl, ‹Die Bücherei des Orientalisten Johann Albrecht Widmanstetter›, in: *Serta Monacensia, FS Franz Babinger*, Leiden 1952, S. 200–244.

15 1469–1525; vgl. zu ihm Bobzin (wie Anm. 12), S. 84ff. und S. 289; Thomas E. Burman, ‹The Latin-Arabic Qur'ān Edition of Egidio da Viterbo and the Latin Qur'āns of Robert of Ketton and Mark of Toledo›, in: Miquel Barceló, José Martínez Gázquez (eds.), *Musulmanes y cristianos en Hispania durante las conquistas de los siglos XII y XIII*, Bellaterra (Barcelona) 2005, pp. 103–117.

16 Zu seinem abenteuerlichen Leben vgl. in jüngerer Zeit Dietrich Rauchenberger, *Johannes Leo der Afrikaner. Seine Beschreibung des Raumes zwischen Nil und Niger nach dem Urtext*, Wiesbaden 1999 (= Orientalia Biblica et Christiana, Bd. 13). Dieses Buch enthält eine gut dokumentierte Lebensbeschreibung (S. 27–125); ferner Natalie Zemon Davis, *Trickster Travels. A Sixteenth-Century Muslim Between Worlds*, New York 2006, deutsch unter

stammende berühmte Reisende[17] war von Korsaren erbeutet und Papst Leo X. zum Geschenk gemacht worden, der ihn auf den Namen «Johannes Leonis» 1520 taufen ließ. Fortan wurde er zum wichtigen Lehrer von Egidio; um 1531 jedoch konnte er nach Tunis entfliehen, wo er – wieder Muslim geworden – um 1550 starb. Egidios Koranausgabe, die in zwei Handschriften erhalten ist, stellt eine bemerkenswerte philologische Leistung dar: sie dient nicht primär polemischen Zwecken, sondern «follows the philological and historical methods of interpretation celebrated by humanists»[18].

Auch ein Blick in die einschlägigen «Indices librorum prohibitorum»[19] räumt das genannte Mißtrauen nicht aus. In den «Indices» nämlich, die zu dieser Zeit noch nicht zentral von der Kurie, sondern von Theo-

---

dem Titel: *Leo Africanus. Ein Reisender zwischen Orient und Okzident*, Berlin 2008. Die wichtigste bisher bekannte zeitgenössische Quelle für sein Leben stellt die lateinische Vorrede von Widmanstetter zu dem von ihm herausgegebenen syrischen Neuen Testament (Wien 1555) dar, vgl. Bobzin (wie Anm. 12), S. 85. Vgl. ferner den biographischen Abriß von Angela Codazzi, in: *Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti*, Vol. 20, Roma 1933, p. 899 und *EI*² V, p. 723f. Die oben gegebene arabische Namensform entspricht einem von ihm selbst geschriebenen Explizit in Ms. Vat. Ar. 115, fol. 295v°; vgl. Davis, *Leo Africanus*, S. 18, Abb. 1.

17 In Rom entstand seine auf einer ausgedehnten Reise beruhende Beschreibung Afrikas, die erstmals auf italienisch veröffentlicht wurde: *Descrittione dell'Africa*, veröffentlicht in J. B. Ramusio (ed.), *Navigazioni e viaggi*, Venedig 1550; die erste lateinische Ausgabe (*De totius Africae descriptione, libri IX*) erschien 1556 in Antwerpen bei Johannes de Laet; eine weitere lateinische Ausgabe: Lugduni Batavorum: Elzevir 1623; englische Übersetzung von John Pory, London: George Bishop 1600; niederländische Übersetzung Rotterdam: Arnout Leers 1665. Eine deutsche Übersetzung auf der Grundlage des italienischen Textes lieferte Georg Wilhelm Lorsbach (1752–1816): *Johann Leo's des Africaners Beschreibung von Africa*, Bd. 1–2, Herborn 1805. Zu Lorsbach, einem wichtigen Berater Goethes *in orientalibus*, vgl. Norbert Nebes, ‹Orientalistik im Aufbruch. Die Wissenschaft vom Vorderen Orient in Jena zur Goethezeit›, in: Jochen Golz (Hg.), *Goethes Morgenlandfahrten. West-östliche Begegnungen*, Frankfurt a. M. und Leipzig 1999, S. 66–96, bes. S. 72f. und S. 94 (Lit.).

18 Burman (wie Anm. 13), S. 117.

19 Vgl. Franz Heinrich Reusch, *Die Indices Librorum Prohibitorum des sechzehnten Jahrhunderts*. Gesammelt und herausgegeben. Tübingen 1886 (= *Bibliothek des Litt. Vereins in Stuttgart*, Bd. CLXXVI); Jesus M. de Bujanda (ed.), *Index des livres interdits*, Bd. 1ff., Sherbrooke (Quebec) 1984ff. (mit Facsimileabdruck der entsprechenden Indices). – Nützlich ist noch immer die Abhandlung von F. H. Reusch, *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte*, Bd. 1, Bonn 1883.

logischen Fakultäten bzw. Universitäten (so etwa Paris 1544, 1545, 1547, 1549, 1551, 1556; Löwen 1546, 1550, 1558), einzelnen Inquisitoren (so Valdes 1551; Quiroga 1583) oder auch Städten (Venedig 1549, Venedig und Mailand 1554) herausgegeben wurden, findet sich ein Hinweis auf den Koran erstmals im Index des spanischen Generalinquisitors Fernando de Valdes[20] von 1551; dort werden als verboten genannt:

> Korane oder andere Bücher in Arabisch, in denen sich die Irrtümer der mahometischen Sekte befinden.[21]

Noch aufschlußreicher ist der kastilische Teil des Index; denn hier findet sich das Verbot der

> Bücher der Sekte Mohammeds, auf Arabisch oder Romanisch[22] oder in einer anderen Volkssprache

zwischen dem Verbot hebräischer Bücher und solchen zur Schwarzen Magie und der Dämonenbeschwörung[23]. Jedenfalls ist an allererster Stelle von *arabischen* Koranen die Rede, der «Sitz im Leben» der Indizierung dieser Bücher also die keineswegs verdrängte Praktizierung des Islams durch die Moriscos. Das Verbot wird im übrigen mit praktisch den gleichen Worten im spanischen Index von 1559 wiederholt.

Doch wenden wir uns wieder Venedig zu! Dort erschien der erste Index 1549; in ihm ist von einem Verbot des Korans nichts zu finden. Erst der zweite Venezianer, auch für Mailand gültige Index von 1554 nennt als verboten den «Alcoranus Mahumetis»[24]. Aber ist darunter nun

20 1483–1568; vgl. *LThK*² Bd. 10, Sp. 594f. (D. Vázquez); *LThK*³, Bd. 10, Sp. 511f. (F. Domínguez). Seit 1547 Generalinquisitor für ganz Spanien, wurde er 1566 dieses Amtes wegen allzu großer Härte vor allem gegen Protestanten und Moriscos enthoben.

21 «Alcoranes, vel alii libri in aravigo vel alia quacunque lingua vel idioma, ubi sunt errores sectae Mahometicae» (Bujanda, vol. 5, Nr. 2 [lat. Teil]; Reusch, *Indices*, S. 73 bietet nicht den vollständigen Text).

22 «Romance»: hiermit werden Bücher der sog. Aljamiado-Literatur gemeint sein, d. h. mit arabischer Schrift geschriebene Werke in romanischer Volkssprache; vgl. zu solchen hier in Frage kommenden Werken J. Vernet, ‹Traducciones moriscos de El Coran›, in: *Der Orient in der Forschung. FS Otto Spies*, Wiesbaden 1967, S. 686–705; Consuela Lopez-Morillas, *The Qur'ān in Sixteenth-Century Spain: Six Morisco Versions of Sura 79*, London 1982.

23 «Todos qualesquier libros escriptos en hebraico o en otra vulgar lengua que sean de la ley vieja, y libros de la secta de Mahoma scriptos en aravigo o en romance o en otra qualquier lengua vulgar, o libros de nigromancia o para hazer cercos y invocaciones de demonios que sepan manifestamente a heregia, etc.» (Bujanda, vol. 5, kastil. Teil Nr. 74).

24 Vgl. Bujanda, vol. 3, Nr. 12.

auch der *arabische* Text zu verstehen? Ganz auszuschließen ist das nicht, zumal auch der nur hebräisch zugängliche Talmud ganz lapidar unter diesem Namen, und ohne Angabe der Sprache, genannt ist.

Wahrscheinlicher aber ist die Annahme, daß darunter die 1543 in Basel bei Johannes Oporinus gedruckte lateinische Übersetzung des Korans zu verstehen ist[25]; sie wird nämlich im Index von Papst Paul IV. (Pontifikat 1555–1559), der 1559 erschien, ausdrücklich genannt als «Alchoranus Mahometis Basileae impressus» (‹der in Basel gedruckte Koran Mohammeds›). Wenn man in Betracht zieht, daß sowohl der Herausgeber dieser Ausgabe, der Zürcher Theologe Theodor Bibliander[26], als auch der Drucker, Johannes Oporinus[27], als auch die Verfasser der Vorreden, die Reformatoren Martin Luther[28] und Philipp

25 Vgl. dazu im einzelnen Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 209ff; zu den verschiedenen Typen (bzw. Titelblattgestaltungen) der Erstausgabe vgl. H. Bobzin, ‹Zur Anzahl der Drucke von Biblianders Koranausgabe im Jahr 1543›, in: *Basler Zs. f. Geschichte und Altertumskunde* 85 (1985) 213–219. – Im Index des spanischen Generalinquisitors Gaspar de Quiroga (1512–1595) von 1583 wird der Koran fast wörtlich nach dem von mir so bezeichneten Typ 2 zitiert: «Machumetis, Sarracenorum principis, eiusque successorum vitae ac doctrina, ipsumque Alchoran, cum praefatione M. Lutheri» (Reusch, *Indices*, S. 419).

26 1505–1564; vgl. *RGG*[4], Bd. I, Sp. 1538f. (H. Scheible); Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 159–180 ; Christine Christ-v. Wedel (Hrsg.), *Theodor Bibliander 1505–1564. Ein Thurgauer im gelehrten Zürich der Reformationszeit*, Zürich 2005; H. Bobzin, ‹Theodor Bibliander und die Sprachen der Welt›, *Asiatische Studien/Etudes Asiatiques* LXI/1, 2007, 5–18.

27 1507–68 ; vgl. Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, Wiesbaden 1982[2], S. 38f; Christoph Reske, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing*, Wiesbaden 2007 (= *Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen*, Bd. 51), S. 78ff.; M. Steinmann, *Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, Basel und Stuttgart 1967 (= *Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft*, 105).

28 Luther steuerte eine «Praefatio» bei, die nur einem Teil der Ausgabe beigebunden ist. Vgl. Bobzin (wie Anm. 12), S. 153–156; 198ff. Im dritten Teil des Konvoluts mit dem Untertitel *Historiae de Saracenorum sive Turcarum origine* etc. findet sich ein weiterer Text Luthers, nämlich seine Vorrede zum *Libellus de ritu et moribus Turcorum ante LXX. Annos æditus* (Wittenberg: H. Lufft 1530) des sog. Captivus Septemcastrensis; eine kritische Ausgabe dieses heute unter dem Namen seines inzwischen namentlich bekannten Autors Georgius de Hungaria bekannten Werkes besorgte Reinhard Klockow: *Georgius de Hungaria, Tractatus de moribus, conditionibus et nequicia Turcorum. Traktat über die Sitten, die Lebensverhältnisse und die Arglist der Türken. Nach der Erstaus-*

Melanchthon[29], je gesondert auf diesem Index figurieren, dann erscheint es mehr als wahrscheinlich, daß der genannte Venetianer Index diese Ausgabe im Auge hat.

Es ist jedoch nicht völlig auszuschließen, daß der «Index» auch auf eine italienische Übersetzung abzielte, die 1547 in Venedig erschienen war. Auf dem Titelblatt wird zwar behauptet, der Text «sei neu aus dem Arabischen ins Italienische übersetzt»[30]. Aber daß dies falsch ist, haben schon im frühen 17. Jahrhundert die beiden großen Leidener Gelehrten Joseph Justus Scaliger[31] und Thomas Erpenius[32] erkannt[33]. Denn in Wirklichkeit ist diese Koranübersetzung eine Art Neukomposition auf der Basis des Basler lateinischen Textes; dabei enthält Buch I des *Alcorano* das Leben Mohammeds und die Geschichte der ersten Kalifen in romanhafter Form, und erst in Buch II und III findet sich der eigentliche Text des Korans[34]. Als Übersetzer hat man immer wieder den Venezianer «Libraio al segno del pozzo» Andrea Arrivabene[35] genannt, doch mit Sicherheit läßt sich nur behaupten, daß er der Herausgeber und Drucker ist. Als Übersetzer ist, wie Pier Mattia Tommasino in einer rezenten Studie nachzuweisen versucht hat[36], mit

---

gabe von 1481 herausgegeben, übersetzt und eingeleitet, Köln–Weimar–Wien 1993 (= *Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens*, 15). In manchen Ausgaben der Basler Koranausgabe steht aber statt Luthers Vorrede eine Vorrede Melanchthons zu Paolo Giovios *Turcicarum rerum commentarius ad Carolum V*, vgl. dazu Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 209, Anm. 343 und S. 220, Anm. 411.

29 Melanchthon schrieb eine «Praemonitio» zum gesamten Werk, die in allen Drucken vorhanden ist. Vgl. Bobzin, *Koran*, (wie Anm. 12) S. 216; auf einem Teil der Titelblätter wird diese «praemonitio» fälschlich jedoch Luther zugeschrieben. Vgl. noch vorhergehende Anm.

30 *L'Alcorano di Macometto, nel qual si contiene la dottrina, la vita, i costumi, e leggi sue. Tradotto nuovamente dall'Arabo in lingua Italiana*; s. l., 1547.

31 1540–1609; vgl. zu ihm Johann Fück, *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts*, Leipzig 1955, S. 47–53; Anthony Grafton, *Josef Scaliger: a study in the history of classical scholarship*, Oxford 1983. Weiterhin bedeutsam ist das großartige Werk von Jacob Bernays (1820–1881): *Joseph Justus Scaliger*, Berlin: W. Hertz 1855.

32 1584–1624; vgl. zu ihm Wilhelmina M. C. Juynboll, *Zeventiende eeuwsche Beoefenaars van het Arabisch in Nederland*, Proefschrift Utrecht 1931, S. 59–118; Fück (wie Anm. 31), S. 59–73.

33 Die Belege dafür bei Bobzin, (wie Anm. 12), S. 264, Anm. 598f.

34 Vgl. die Nachweise bei Bobzin, (wie Anm. 12), S. 264f.

35 Vgl. zu ihm Carlo de Frede, *Cristianità e islam tra la fine del Medio Evo e gli inizi dell'età moderna*, Napoli 1976, pp. 66ff.

36 ‹Giovanni Battista Castrodardo Bellunese traduttore dell'Alcorano di Maco-

einiger Wahrscheinlichkeit Giovanni Battista Castrodardo aus Belluno anzunehmen[37]. Arrivabene machte als nicht ganz unbedeutender Venezianer Drucker, der zwischen 1534 und 1570 insgesamt 82 Drucke herausbrachte[38], mehrfach mit den Inquisitionsbehörden seiner Stadt Bekanntschaft[39]. So verlockend es nun wäre, Arrivabenes Verstrickungen in die Venezianer Inquisition mit seinem «Koran» zu verbinden, – eben dazu schweigen, soweit mir bekannt, die Dokumente vollständig. Mit hinreichender Sicherheit behaupten läßt sich nur, daß sich Arrivabene wegen des Druckes «reformatorischer» Werke verdächtig machte, möglicherweise aber auch, weil er «some humanistic and scientific titles of ultramontane Protestants»[40] druckte, wie z. B. mindestens ein Werk des reformatorisch gesinnten deutschen Arztes und Botanikers Leonhart Fuchs[41].

So möchte ich die vorsichtige Behauptung wagen, daß der auf den italienischen Indices des 16. Jh.s verzeichnete «Alcoranus» sich nicht auf den arabischen Text des Korans bezog, sondern allein auf dessen lateinische oder vielleicht auch auf die einzige im 16. Jh. im Druck erschienene volkssprachliche Übersetzung des Korans, die italienische nämlich.

---

metto (Arrivabene, 1547)›, in: *Oriente Moderno* 88/2, 2008, 15–40. Für den Hinweis auf diesen Beitrag danke ich Dr. Ulisse Cecini, Bochum.

37 «Castrodardo Giovanni Battista senior (1538–1584). Figlio di Alberto, nato a Belluno verso il 1517, fu ordinato sacerdote il 20 settembre 1539 dal Vescovo Filippo Donato, Suffraganeo del Card. Gaspare Contarini. Cultore di lettere e di storia, fu alla corte romana di Papa Paolo III, commentò Dante *e volgarizzò il Corano* [Hervorhebung H.B.]. La prebenda canonicale da lui posseduta per 46 anni venne poi denominata ‹Castrodardo›, anche perché, probabilmente, ne aumentò la dote». Zitiert aus Ausilio Rif, *Capitolo e Canonici della Chiesa Cattetrale di Belluno (853–2003)*, Belluno 2003, p. 116, nach Zitat von Tommasini (wie vorige Anm.), p. 28.

38 Vgl. Grendler, *Roman Inquisition* (wie Anm. 8), S. 5 im Anschluß an die Zahlen von Ester Pastorello, *Tipografi, editori librai a Venezia nel secolo XVI*, Firenze 1924, hier S. 3f.

39 Vgl. de Frede (wie Anm. 35), S. 75ff.; Grendler, *Roman Inquisition* (wie Anm. 8), S. 105–112 .

40 Grendler (wie Anm. 8), S. 119.

41 1501–1566; vgl. zu ihm Eberhard Stübler, *Leonhart Fuchs. Leben und Werk, München 1928* (= *Münchener Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin*). Bei dem oben genannten Werk Arrivabenes handelt es sich um *De sanandis totius humani corporis eiusdem partium tam internis quam externis malis libri V*, 1543, ein Druck, der in Stüblers Liste unter Nr. 33 nicht genannt ist, offenbar wegen seiner großen Seltenheit. Vgl. noch Grendler, *Roman Inquisition* (wie Anm. 8), p. 119, n. 150.

Um ein Zwischenresümee zu ziehen: Tragfähige Zeugnisse über eine Verbrennung irgendeiner Koranausgabe gibt es aus dem 16. Jahrhundert ebensowenig wie es in einem der in Italien erschienenen Indices einen eindeutigen Hinweis auf einen «arabischen» Koran gibt. Gehört dieser in Venedig veröffentlichte Koran also tatsächlich dem «Reich der Fabel» an, wie es wiederholt in der einschlägigen Fachliteratur[42] vermutet wurde?

Dagegen stehen die immer wieder diskutierten Aussagen von zwei Zeitgenossen, nämlich dem italienischen Gelehrten Teseo Ambrogio [Theseus Ambrosius] degli Albonesi[43] und dem französischen Humanisten Guillaume Postel[44]. Beginnen wir mit Postel. Nach einem Studium am Collège St. Barbe in Paris[45] nahm er 1535/36 an der französischen Gesandtschaft nach Istanbul[46] teil und war von 1538–1542 der erste Professor für orientalische Sprachen am Collège de France[47]. In dieser Zeit veröffentlichte er eine Einführung in 12 orientalische Sprachen[48]

42 So z. B. Fück (wie Anm. 31), S. 36.

43 1469–1540; vgl. zu ihm P. Terenzio, *Di Ambrogio Theseo degli Albonese pavese. Notizie biografiche e linguistiche*, Pavia 1860; G. Levi Della Vida, *Ricerche sulla formazione del più antico fondo dei manoscritti orientali della Biblioteca Vaticana*, Città del Vaticano 1939 (= Studi e testi, 92), p. 98, n. 1; ders. in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Vol. II, Roma 1960, pp. 39–42 ; ferner Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 183, Anm. 170 und S. 312, mit Anm. 212.

44 1510–81; vgl. zu ihm W. J. Bouwsma, *Concordia mundi. The Career and Thought of Guillaume Postel*, Cambridge/Mass. 1957 (= *Harvard Historical Monographs*, XXXIII); M. L. Kuntz, *Guillaume Postel, Prophet of the Restitution of All Things. His Life and Thought*, The Hague, Boston, London 1981 (= *Archives Internationales d'Histoire des Idées*, 98); Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 365–497 .

45 Vgl. dazu J. Quicherat, *Histoire de Sainte Barbe. Collège, Communauté, Institution*. Vol. I, Paris 1860. An St. Barbe studierten neben Ignatius v. Loyola auch weitere Studenten, die später dem Jesuitenorden angehörten, wie z. B. Diego Laínez (1512–1565), der nach dem Tod von Ignatius 1556 Generalvikar und 1558 zweiter Ordensgeneral der Jesuiten wurde, s. *LThK*^{3} VI, Sp. 608f. Vgl. John W. O'Malley, *Die ersten Jesuiten*, Würzburg 1995, S. 44ff.

46 Vgl. dazu E. Garnier, *L'alliance impie*, Paris, 2008, pp. 89ff.

47 Vgl. A. Lefranc, *Histoire du Collège de France*, Paris 1893, hier p. 188f.; Gérard Troupeau, ‹Guillaume Postel, lecteur royale en arabe et en langues orientales (1538–1543)›, in: André Tuilieur (éd.), *Histoire du Collège de France. I. La création 1530–1560*, Paris 2006, pp. 283ff.

48 *Linguarum duodecim characteribus differentium alphabetum, introductio, ac legendi modus longè facilimus*, Paris: P. Vidovaeus Vernoliensis 1538; vgl. zu diesem Werk ausführlich Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 404–424 .

sowie eine arabische Grammatik[49] – die allererste in Europa überhaupt. In diesem Buch ist nun – in sehr groben, unförmigen arabischen Lettern[50] – der arabische Text von Sure 1 mit lateinischer Übersetzung abgedruckt. Die Frage stellt sich, woher Postel den arabischen Text hatte. In einem Brief an den flämischen Juristen und Orientalisten Andreas Masius[51] schreibt er viel später, nämlich am 4.3. 1568, er habe

> einstmals jenes arabische Exemplar des Korans erworben, das bereits vor dreißig Jahren im Druck in Venedig herausgekommen sei[52].

Wenden wir uns nun dem zweiten Gelehrten zu. Teseo Ambrogio war zu seiner Zeit wohl der bedeutendste italienische Orientalist. 1539 hatte er eine «Einführung in die chaldäische und armenische Sprache»[53] veröffentlicht, und in diesem Buch erwähnt er die arabische Druckausgabe des Korans[54]. An einer noch eingehender zu bespre-

49 *Grammatica Arabica*, Paris: Petrus Gromorsus, s. a.; vgl. zu diesem Werk ausführlich Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 430–447; zur Frage nach dem Erscheinungsjahr vgl. François Secret, *Bibliographie des manuscrits de Guillaume Postel*, Genève 1970 (= *Études de philologie et d'histoire*, 16), p. 24, n. 1. Ursprünglich war die *Grammatica Arabica* dazu bestimmt, den Abschnitt über das Arabische im *Alphabetum* zu ersetzen, wuchs dann aber offenbar über diesen Rahmen hinaus.

50 Abbildung in Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 433, Abb. 30.

51 1514–1573; vgl. zu ihm *Biographie nationale de Belgique*, T. 13 (1894/95), S. 120–125 (T.-J. Lamy); Henry de Vocht, ‹Andreas Masius (1514–1573)›, in: *Miscellanea Giovanni Mercati*, vol. IV. *Letteratura classica e umanistica*, Città del Vaticano 1946 (= *Studi e Testi* 124), pp. 425–441; Dokumente über seine Beziehungen zu Postel und Widmanstetter veröffentlichte Joseph Perles, *Beiträge zur Geschichte der hebräischen und aramäischen Studien*, München 1884, S. 203–231.

52 «Nactus fueram aliquando illud Corani Arabicum exemplar, quod typis iam ante 30 annos Venetiis prodierat». In: J. G. de Chaufepié, *Nouveau dictionnaire historique et critique*, T. 3, S. P 232 (Note rechte Spalte), Amsterdam & La Haye 1753,

53 *Introductio in Chaldaicam linguam, Syriacam atque Armenicam et decem alias linguas.Characterum differentium Alphabeta, circiter quadraginta, et eorundem invicem confirmatio, etc.* Papiae: Joan. Maria Simoneta 1539. Als besondere Kuriosität enthält das Buch fol. 33–37 übrigens noch die Beschreibung und Abbildung des von seinem Onkel Afranius entwickelten Fagotts (Phagotum); vgl. *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. neubearbeitete Auflage, Sachteil 3, Kassel u. a. 1995, Sp. 275f. (G. Angerhöfer).

54 «… et Alphurcàn quem Alcoranum vocant dudum publicitus habeantur» (fol. 11r°); im Zusammenhang mit einem Koranzitat aus Sure 5:110 wird als

chenden Stelle zitiert er sogar aus ihm. Am wichtigsten aber ist ein in diesem Buch abgedruckter, an Postel gerichteter Brief Teseos. Postel hatte Teseo nämlich in einem italienisch geschriebenen Brief darum gebeten, sich doch bei dem Drucker des arabischen Korans um die arabischen Punzen bzw. Matrizen zu bemühen, die er, Postel, dringend für den Druck seiner arabischen Grammatik benötige[55]. In der Antwort Teseos (die Postel zu Lebzeiten nicht mehr erreichte) heißt es nun, daß er sich darum unablässig bei «Alexander, dem Sohn des Paganino aus Brescia» bemüht habe – allerdings ohne Erfolg[56]. Bei der von Teseo erwähnten Person handelt es sich um Alessandro Paganino[57], Sohn von Paganino de' Paganino.

Um erneut ein Zwischenergebnis zu resümieren: aus den Schriften zweier Zeitgenossen geht eindeutig hervor, daß ca. 1538, jedoch in jedem Fall *vor* dem Erscheinen von Teseos *Introductio*, in Venedig von Alessandro Paganino ein arabischer Koran gedruckt wurde.

Im Zusammenhang von Recherchen zu den Aktivitäten von Alessandro Paganino, die 1538 jäh enden, ist es nun einer italienischen Forscherin, Angela Nuovo, gelungen, in der Bibliothek der Franziskaner

---

sein Fundort angegegeben: «in quinto quinternione Alcorani typis impressi, folio antepenultimo». Es spricht für Teseos Kennerschaft *in coranicis*, daß er bereits als alternativen Namen für den Koran das Wort *al-furqān* kennt. Vgl. zu den verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes W. Montgomery Watt, *Bell's Introduction to the Qur'ân completely revised and enlarged*, Edinburgh 1970 (= *Islamic Surveys* 8), S. 145ff.; Arne A. Ambros, A Concise Dictionary of Koranic Arabic, Wiesbaden 2004, S. 212; *Encyclopaedia of the Qur'ân*, s. v. «Criterion», vol. I, 2001, p. 486 sq.; vgl. noch den Artikel «Names of the Qur'ân», vol. III, 2033, pp. 505–515.

55 «Lui prego di gratia continuate le vostre diligentie di saper de quello qui stampò Lalcorano Arabico se lui volesse vender i soi ponzoni o vero una matrice, & essendo advertito del precio vi mandaro dinari perche ho molto di bisogno di quei per stampar nostra Grammatica Arabica, & altri libri da leger in medicina, cosi facendo haurete parte de le lode in tutte le lingue.» *Introductio*, Bl. 200b.

56 «Omni interea studio, cura, atque diligentia non cessavi Alexandrum, Paganino Brixiensis filium, & qua potui etiam solicitudine, amicorum interventu, rogare non destiti, vt typos, formasq; Punicarum literarum, quibus olim pater eius Alcoranum impresserat, iusto vellet Postello vendere pretio, quod cum facere iam paratus esset, & dum amicum, eius rei certiorem facere pręparo», *Introductio*, Bl. 200b.

57 Vgl. zu ihm J. F. Norton, *Italian Printers, 1501–1520. An annotated list, with an introduction*, London 1958, unter: Alexander de Paganinis; Angela Nuovo, *Alessandro Paganino (1509–1538)*, Padova 1990 (= *Medioevo e Umanesimo*, 77).

von S. Michele in Isola ein Exemplar dieses bisher verschollen geglaubten Korans aufzufinden[58]. Es stammt, laut handschriftlichem Eintrag, aus dem Besitz von Teseo Ambrogio – was nach dem zuvor Gesagten nicht verwundern kann. Und es trägt, und dies ist das eigentlich Bemerkenswerte, einen Unbedenklichkeitsvermerk des «Stellvertreters der Inquisition von Cremona»[59], des Dominikaners Arcangelo Mancasula de Asula OP[60], aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Wie das Koranexemplar an die heutige Stelle gelangte, ist unklar. Aber eines ist völlig klar: von einer *vollständigen* Vernichtung der Auflage, wie immer man sie sich vorzustellen hat, kann keine Rede sein. Der Vermerk des Inquisitionsbeauftragten zeigt allerdings, daß das Buch, in dem sich kein einziges lateinisch gedrucktes Wort befindet, als kirchlich nicht von vornherein unbedenklich galt: nicht mehr und nicht weniger.

Diese Feststellung entbindet nun allerdings nicht von der Aufgabe, einerseits der Entstehung der sog. Verbrennungslegende nachzugehen, anderseits aber die Gründe für das fast vollständige Verschwinden der Auflage herauszufinden. Ich kann mich dabei auf die ausgezeichnete Studie von A. Nuovo stützen[61], die allerdings in einigen ganz entscheidenden Punkten ergänzungsbedürftig ist – dort nämlich, wo es um die genaue Betrachtung des arabischen Textes geht, welcher der vor allem buchgeschichtlich interessierten Forscherin verschlossen geblieben ist.

Zunächst also zur Verbrennungslegende, deren geschichtliche Entfaltung über mehr als vier Jahrhunderte hier nur kurz skizziert sein soll. Wahrscheinlicher Ausgangspunkt ist eine 1620 in Leiden erschienene Bibliographie bis zu diesem Zeitpunkt erschienener arabischer

58 ‹Il Corano arabo ritrovato (Venezia, P. e A. Paganino, tra l'agosto 1537 e l'agosto 1538)›, in: *La Bibliofilia* 89 (1987), 237–271 ; englische Übersetzung: ‹A Lost Arabic Koran Rediscovered›, in: *The Library*, 6th series, vol. XII, No. 4, Dec. 1990, S. 273–292 . Vgl. auch das in der vorherigen Anm. genannte Buch von Nuovo, S. 107–131 .

59 «Vic. SS.i Off.i Cremone», vgl. Nuovo, *Paganino*, tav. XIX (vor S. 191).

60 Oder Mancasola; vgl. J. Quétif, J. Echard, *Scriptores ordinis praedicatorum recensiti*, vol. 1–2, Paris 1719–1723 ; repr. ebd. 1910–1914 , vol. 2, S. 308. Von ihm verfaßt ist: *La vita, imprese, martirio et alcuni miracoli del glorioso s. Pietro Martire, dell'Ordine de' Predicatori.* Como: Girolamo Frova 1596. In der Titelei dieses Buches wird Mancasola als «inquisitore di Como» bezeichnet, vgl. Nuovo, *Paganino*, S. 108.

61 Vgl ihr Anm. 57 genanntes Buch über Paganino sowie den in der folgenden Anm. genannten Aufsatz über den Korandruck.

Bücher, die sich im Anhang der *Rudimenta Arabica*[62] des holländischen Arabisten Thomas van Erpe (Erpenius)[63] findet. Erpenius hat nachweislich Teseos *Introductio* besessen, wie aus dem Auktionskatalog seiner Bibliothek hervorgeht[64], und in diesem Buch wird ja ausdrücklich der gedruckte (!) arabische Koran erwähnt[65]. Von daher mag es merkwürdig erscheinen, daß in Erpenius' *Rudimenta* zu den in Venedig gedruckten arabischen Büchern folgendes geschrieben wird:

> Alcoranus arabice circa annum 1530. literis Arabicis: sed Exemplaria omnia cremata sunt[66].

Allerdings ist nun zu berücksichtigen, daß die erwähnte Bibliographie nur teilweise von Erpenius selber stammt, wie aus der Überschrift zum «Catalogus» klar hervorgeht:

> CATALOGVS LIBRORVM ARABICORVM, quibus in absentia subita Auctoris publico Academiae nomine in Galliam proficiscentis, pauculos quosdam adjecit, alio Characteris genere hic insitos G. CODDAEVS.

Der hier genannte Guilelmus Coddaeus (van der Kodde)[67] war von 1601 bis 1620 der Vorgänger von Erpenius auf der Professur für Hebräisch, aus der er wegen angeblich remonstrantischer Gesinnung nach der Dordrechter Synode[68] entlassen wurde[69]. In der Bibliographie (bzw. dem «Catalogus») ist die *Introductio* des «Theseus Ambrosius ex Comitibus

62 C. F. de Schnurrer, *Bibliotheca Arabica auctam nunc atque integram edidit*, Halae ad Salam 1811, repr. Amsterdam 1968, Nr. 55, S. 32f. Unter allen Ausgaben bzw. Auflagen von Erpenius' Grammatik, die erstmals 1613 in Leiden erschien (Schnurrer, op. cit., Nr. 49, S. 28f.), ist die Ausgabe von 1620 am seltensten. Ich benutze die in der UB Rostock vorhandene Ausgabe, Sign. CIe-2791.

63 Vgl. oben Anm 32.

64 *Catalogus Librorum Bibliothecae M. Thomae Erpenii, Orientalium Linguarum in Academia Leidensis Professoris … Quorum auctio habebitur in Bibliopolio Elzeviriano die 2 Junij, 1626*. Lugduni Batavorum: Bonaventura & Abraham Elzevir 1626 (vorh. Wolfenbüttel, HAB); dort auf S. 8 in der Abteilung Libri Hebraici, Chaldaici, Syriaci, etc., unter den Oktavbänden Nr. 127: «Thesei Ambrosii Introductio in Chaldaicam, Syriacam, & Armeniacam linguas, & decem alias, Papiae, 1539».

65 Vgl oben Anm. 54.

66 Zit. nach Schnurrer, *Bibliotheca Arabica*, S. 402.

67 1575–1630 ; vgl. *ADB* 16 (1882) 418 (van Slee).

68 Vgl. *TRE* 9, S. 140–147 (Johannes Pieter van Dooren); *RGG*[4] II, Sp. 946f. (Th. Kaufmann); *LThK*[3] III, Sp. 342 (E. W. Zeeden); ferner H. E. Weber, *Reformation, Orthodoxie und Rationalismus*, Bd. 2, Darmstadt 1966[2], S. 98–128 .

69 Vgl. dazu Juynboll, *Beoefenaars* (wie Anm. 32), S. 61 und S. 100.

Albonesi» aller Wahrscheinlichkeit nach als Eintrag von Coddaeus, nicht von Erpenius, zu interpretieren[70]. Insofern scheint nicht Erpenius selber der erste zu sein, der das Verschwinden des Venezianer Korans mit der Verbrennung der gesamten Auflage in Verbindung gebracht hat[71]. Jedenfalls wurde diese Behauptung möglicherweise aus einem antirömischen Affekt heraus in die Welt gesetzt, denn die Verbrennungsversion wurde fortan vor allem in protestantischen Kreisen gepflegt[72].

Und hier lagerte sich nun eine weitere *fama* an. So heißt es in den von Wilhelm Ernst Tentzel[73] verfaßten *Monatlichen Unterredungen Einiger guten Freunde von allerhand Büchern und annemlichen Geschichten* vom November 1692 wie folgt:

> So viel ich mercke / … ist eine gemeine persuasion unter denen Leuten / als ob es GOtt nicht haben wolte / daß der Alcoran Arabisch in Druck käme / deßwegen stürben die Leute / so ihn herauszugeben vornehmen / alle vor der Zeit hinweg. Sie beweisen es daher / weil Erpenius[74], de Dieu[75], Golius[76],

70 Vgl dazu Maria Nallino, ‹Una cinquecentesca edizione del corano stampata a Venezia›, in: *Atti dell'Istituto Veneto di scienze, lettere ed arte. Cl. di scienze morali, lettere ed arti*, Vol. 124, 1965/66, 1–12 , hier S. 3, Anm. 7.

71 So Nuovo, *Paganino* (wie Anm. 57), S. 111f.

72 Zu weiteren Einzelheiten vgl. den Anm. 70 genannten Aufsatz von Nallino.

73 1659–1707 ; vgl. zu ihm *ADB* 37 (1894) 571f. (Franz Xaver v. Wegele); Herbert Jaumann, in: W. Killy (Hg.), *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*, Bd. 11, Gütersloh/München 1991, S. 320.

74 Erpenius veröffentlichte 1617 eine zweisprachige arabisch-lateinische Ausgabe von Sure 12 unter dem Titel *Historia Josephi Patriarchae, ex Alcorano, Arabicè. Cum triplici versione Latina & scholiis …* Leidae, ex Typographia Erpeniana Linguarum Orientalium. Für seine Absicht, tatsächlich den gesamten Koran übersetzen zu wollen, ist mir bislang kein Beleg bekannt.

75 Gemeint ist der Holländer Ludovicus de Dieu (1590–1642), ein Schüler von Erpenius und später von Golius (s. u.). Von 1619 bis zu seinem Tod wirkte er als Pastor in Leiden. Vgl. zu ihm J. C. van Slee, in: *ADB* 5 (1877) 214; Juynboll, *Beoefenaars* (wie Anm. 32), S. 200–202. «Volgens Hottinger heeft hij het plan gehad om den Koran met een weerlegging van den inhoud daarvan uit te geven» (ebd., S. 202). Bisher ist es mir nicht gelungen, die Quelle dafür bei Johann Heinrich Hottinger (1620–1667) genau herauszufinden.

76 Jacob Golius (Gool; 1596–1667) wurde 1625 Nachfolger von Erpenius als Professor für Arabisch. Vgl. zu ihm Juynboll, *Beoefenaars* (wie Anm. 32), S. 119–183; Fück, *Arabische Studien* (wie Anm. 31), S. 79–84. Golius hatte 1656 die *Grammatica arabica* von Erpenius (s. o. Anm. 60) unter den Titel *Arabicae linguae tyrocinium, id est Thomae Erpenii grammatica …* (Lugduni Batavorum: Joannes Maire) neu herausgegeben, und gegenüber den vorhergehenden Ausgaben von 1628 und 1636 auch Übungstexte mit lat. Über-

Zechendorfius[77], Ravius[78], und andere / in solchem Vorhaben gestorben. Allein man kan diese vergebliche Einbildung mit viel argumenten widerlegen. Denn ich gebe einem jeden zu bedencken / welches wol nachtheiliger sey / den Alcoran in denen Mutter= Sprachen der Christlichen Völker oder nur in der Arabischen /

---

setzung hinzugefügt, darunter die Suren 31 und 61. Darüber hinaus hat Golius für sein bedeutendes *Lexicon Arabico-Latinum* (Lugduni Batavorum: Typis Bonaventurae et Abrahami Elsevirorum, 1653) ausführlich die in der islamischen Welt bis heute hochgeschätzten Kommentare von Zamaḫšarī und Bayḍāwī herangezogen. Im Verzeichnis der Abkürzungen heißt es ganz zu Anfang unter «Cor.» wie folgt: «Alcoranus ‹al-qur'n›, quem propediem edere hic decreverunt Typographi nostri» – wozu es aber bekanntlich nicht gekommen ist!

77 Zu Johannes Zechendorf, 1580–1662, vgl. *ADB* 44 (1898) 740f. (P. Stötzner); Emil Herzog, *Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. Eine Gedenkschrift zur Einweihungsfeier des neuen Gymnasialgebäudes*, Zwickau 1869, S. 79f. (kurzer Lebenslauf). «Eine eigene Richtung nahm der Zwickauer Schulunterricht unter dem Rector und berühmten Orientalisten M. Johann Zechendorf, welcher … nächst den alten classischen nicht weniger als 7 orientalische Sprachen verstand … Er suchte» seit 1617 «… neben dem hebräischen Unterricht auch dem in der syrischen, chaldäischen und arabischen Sprache in der Schule Eingang zu verschaffen», ebd. S. 30. Er veröffentlichte mehrere kleinere Stücke aus dem Koran in ungelenken, aus Holz geschnittenen arabischen Lettern; vgl. dazu Schnurrer, *Bibliotheca Arabica* (wie Anm. 60), S. 405f. Vgl. zu Zechendorf neuerdings: *500 Jahre Ratsschulbibliothek Zwickau 1498–1998*, Zwickau 1998, S. 45–50.

78 Zu Christian Ravius (Raue), 1613–1677, vgl. *DNB* XLVII, 1896, 319 (J.M.R.); *ADB* 27 (1888) 396f. (R. Hoche); G. J. Toomer, *Eastern Wisedome and Learning. The Study of Arabic in Seventeenth-Century England*, Oxford 1996, passim; Jan Schmidt, ‹Between Author and Library Shelf: Their Intriguing History of Some Middle Eastern Manuscripts Acquired by Public Collections in the Netherlands Prior to 1800›, in: *The Republic of Letters and the Levant*, ed. Alasdair Hamilton, Maurits H. van den Boogert, Bart Westerweel, Leiden – Boston 2005, pp. 27–51, hier p. 35f. Nach Reisen in Europa und im Orient wurde Ravius 1650 Professor für Orientalische Sprachen in Uppsala, danach in Kiel und seit 1672 in Frankfurt an der Oder. In unserem Zusammenhang ist sein Werk *Prima tredecim Partium Alcorani Arabice-Latine*, s. l., s. a. von Belang. Nach Ausweis des Vorwortes ist das Buch 1646 in Amsterdam erschienen. Eine Besonderheit liegt darin, daß der arabische Text in hebräischen Lettern gedruckt ist. Vgl. dazu H. Bobzin, ‹Von Venedig nach Kairo: Zur Geschichte arabischer Korandrucke›, in: *Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution. Eine interkulturelle Begegnung*. Katalog und Begleitband zur Ausstellung. Hg. von Eva Hanebutt-Benz, Dagmar Glaß und Geoffrey Roper, Westhofen 2002, S. 151–176, hier S. 158f. mit Abb. 6. – Von Schnurrer, *Bibliotheca Arabica* (vgl. Anm. 62), S. 406 (Nr. 371) wird dieses Buch als «perrarus» bezeichnet; vgl. dazu noch Hermann Bojer, ‹Einiges über die arabische Druckschriftensammlung der bayerischen Staatsbibliothek›, in: Herbert Franke (Hg.), *Orientalisches aus Münchener Bibliotheken und Sammlungen,* Wiesbaden 1957, S. 87.

die unter Tausenden kaum einer verstehet / publiq zu machen? Ist es nicht wahr, daß jenes am nachtheiligsten sey / weil dadurch die Irrthümer des Alcorans auch dem gemeinen Volck bekant werde / welches nicht allezeit capabel ist / denenselben kräfftig zu widerstehen. Nun aber hat Gott zugelassen / daß der Alcoran in Lateinischer[79] / Teutscher[80] / Arragonischer[81] / Italiänischer[82] / Frantzösischer[83] / Englischer[84] und Holländischer[85] Sprache gedruckt würde.

79 Damit ist die Basler Koranausgabe von 1543 gemeint, s. o. Anm. 25.

80 Hier können zwei Übersetzungen gemeint sein: 1. die letztlich auf der Grundlage der Basler Koranausgabe, unmittelbar jedoch aus einer italienischen Vorlage angefertigte Übersetzung (s. u. Anm. 82) von Salomon Schweigger (1551–1622), erschienen Nürnberg 1616; 1623[2], vgl. H. Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation* (wie Anm. 12), S. 268–271.– 2. die auf der Basis einer niederländischen Vorlage angefertigte Übersetzung eines sonst kaum bekannten Kandidaten der Medizin, Johann Lange (gest. um 1700), die 1688 im Sammelband *Thesaurus Exoticorum* von Eberhard Werner Happel (1647–1690) in Hamburg erschien, vgl. Alasdair Hamilton u. Francis Richard, *André du Ryer and Oriental Studies in Seventeeth Century France*, London 2004, S. 116f.; Hartmut Bobzin u. Peter M. Kleine (Hrsg.), *Glaubensbuch und Weltliteratur. Koranübersetzungen in Deutschland von der Reformationszeit bis heute*, Arnsberg 2007, S. 23. Zu Happel s. W. Killy (Hg.), *Literaturlexikon* Bd. 4, Gütersloh 1989, S. 511f.

81 Hinweise auf eine aragonesische Übersetzung des Korans, die als ganze nicht erhalten zu sein scheint, finden sich in dem Buch *Confusion dela secta mahomatica y del alcoran* (Valencia 1515) von dem muslimischen Renegaten Juan Andrés, der im Prolog dieses Werkes berichtet, er habe eine solche Übersetzung im Auftrag des Inquisitors von Aragón, Don Martín Garcia (ca. 1441–1521) angefertigt; vgl. dazu Juan Vernet, ‹Traducciones moriscos de El Coran›, in: *Der Orient in der Forschung, FS Otto Spies*, Wiesbaden 1967, S. 666–705, ferner Bobzin, *Der Koran im Zeitalter der Reformation* (wie Anm. 12), S. 77ff.; Bobzin, ‹Bemerkungen zu Juan Andrés und zu seinem Buch Confusion dela secta mahomatica (Valencia 1515)›, in: Martin Forstner (Hg.), *FS für Hans-Rudolf Singer*, Frankfurt a. M. u. a., S. 529–548 .

82 Damit ist auf die 1547 in Venedig bei Andrea Arrivabene gedruckte Übersetzung angespielt, vgl. oben Anm. 30.

83 Damit ist auf die Übersetzung von André du Ryer (um 1590–1672) angespielt, die erstmals 1647 in Paris erschien; vgl. dazu Hamilton & Richard, *André du Ryer* (wie Anm. 77).

84 Eine erste englische Übersetzung eines unbekannten Verfassers veröffentlichte, auf der Basis der französischen von du Ryer, der schottische Gelehrte Alexander Ross (1590–1654; s. *DNB* XLIX, 1897, 251f.), die mehrere Neudrucke erlebte, vgl. H. Bobzin, in: *Encyclopaedia of the Qur'ān*, vol. 5, S. 347. Die zweite englische, direkt auf dem Arabischen beruhende Übersetzung stammte von George Sale (1696–1736), vgl. dazu Ingmar Kreis, in: Bobzin & Kleine (Hgg.), *Glaubensbuch und Weltliteratur* (wie Anm. 77), S. 28. Vgl. zu Sale ferner *DNB* L, 1897, 179–181; W. G. Shellabear, ‹Is Sale's Koran reliable?›, in: *Moslem World* 21, 1931, 126–142 .

85 Eine erste holländische (niederländische) Übersetzung erschien 1641 unter

Es wäre ein ganz neues Thema, das publizistische Echo um die ersten Koranausgaben nachzuzeichnen, die 1694 von Abraham Hinckelmann[86] in Hamburg, 1698 von Ludovico Marracci [87] in Padua und 1704 von Andreas Acoluthus[88] in Berlin herausgegeben wurden. Nur *en pas-*

---

dem Titel *De Arabische Alkoran, door de Zarazijnsche en de Turcksche Prophete Mahomet, in drie onderscheyden deelen begrepe … Wt de Arabische spraecke nu nieuwelijcks in Hooghduytsch getranslateert, door Salomon Swigger … ende wederom uyt het Hooghduytsch in Nederlantsche spraecke gestellt*. Ein Druckort ist nicht angegeben, doch aus dem erwähnten Namen des Buchhändlers kann mit ziemlicher Sicherheit auf Hamburg geschlossen werden. Diese Übersetzung basierte auf der hochdeutschen von Salomon Schweigger; s. dazu Bobzin, *Glaubensbuch* (wie Anm. 77), S. 19 Nr. 9. – Eine zweite niederländische Übersetzung stammt von Jan Hendriksz. Glazemaker († 1682), einem professionellen Übersetzer, der u. a. auch Descartes und Spinoza übersetzte: *Mahomets Alkoran, door de Heer Du Ryer uit d'Arabische in der Fransche taal gestalt*, Amsterdam 1658; vgl. Bobzin, *Glaubensbuch* (wie Anm. 80), S. 21 Nr. 11; F. Akkerman, ‹J. H. Glazemaker, an Early Translator of Spinoza›, in: C. de Deugd (ed.), *Spinoza's Political and Theological Thought*, Amsterdam 1984, 23–29; Marja Keyser (ed.), *Glazemaker 1682–1982*, Amsterdam 1982 (Ausstellungskatalog).

86 1652–95 vgl. zu Hinckelmann *ADB* 12 (1880) 460–462 (C. Bertheau); D. Behrmann, *Hamburgs Orientalisten*, Hamburg 1902, S. 51–54 ; Hellmut Braun, ‹Der Hamburger Koran von 1694›, in: C. Voigt u. E. Zimmermann (Hgg.), *Libris et Litteris, Festschrift Hermann Tiemann zum 60. Geburtstag*, Hamburg 1959, S. 149–166; H. Bobzin, in: *Glaubensbuch und Weltliteratur* (wie Anm. 80), S. 24 (Nr. 14). – Noch im Jahr des Erscheinens erschien eine erste anonyme Rezension in den *Acta Eruditorum* (Mensis Octobris A.M. DC XCIV, p. 381–384). Für eine ausführlichere Kritik von Johann Friedrich Hirt siehe dessen Besprechung in: *Orientalische und exegetische Bibliothek*, Bd. 5/6, Jena 1774, S. 1–12.

87 1612–1700, für eine kurze Orientierung vgl. *LThK* VI^3, 1413 (H. Bobzin); ausführlicher jetzt Maria Pia Pedani Fabris, ‹Ludovico Maracci: la vita e l'opera›, in: Maurice Borrmans et alii (edd.), *Il Corano. Traduzioni, traduttori e lettori in Italia*, Milano 2000, p. 9–29. Weitere Studien zu Marraccis Koranübersetzung: Massimo Rizzi, *Le prime traduzioni del Corano in Italia: Contesto storico e attitudine dei traduttori. Ludovico Marracci (1612–1700) e la litteratura critica del commentario coranico di al-Zamahsari (1075–1144)*, Torino 2007; Reinhold F. Glei, ‹Arabismus latine personatus. Die Koranübersetzung von Ludovico Marracci (1698) und die Funktion des Lateinischen›, in: *Jahrbuch für Europäische Wissenschaftskultur* 5 (2009/2010) 93–115.

88 Andreas Acoluthus (1654–1704) wurde nach ausgedehnten orientalischen Sprachstudien 1683 in den Breslauer Kirchendienst aufgenommen und dort 1689 Professor für hebräische Sprache am Elisabethaneum. Seit 1696 arbeitete er auch für die Kurfürstliche Bibliothek in Cölln an der Spree. Auf der Basis seiner reichen Sammlung an Koranhandschriften wollte er, offenbar nach dem Vorbild von Polyglottenbibeln, eine dreisprachige Ausgabe des Korans herausgeben. Es kam jedoch nur zu einem «Specimen» von Sure 1, d. h. der

sant sei hier erwähnt, daß der Wunsch von Rezensenten des 17. Jahrhunderts nach einer kritischen arabischen Textausgabe bis heute nicht wirklich eingelöst ist. Ein entsprechendes Vorhaben der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, initiiert von Gotthelf Bergsträsser[89], kam nicht zustande. Ein neues Vorhaben zur Neuherausgabe des Korantextes unter dem Titel «Corpus Coranicum» läuft z. Zt. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften[90].

Die sog. «Verbrennungslegende» wurde erstmals 1944 von Ugo Monneret de Villard mit guten Gründen angezweifelt[91]. Zwanzig Jahre

---

Nebeneinanderstellung des arabischen Textes von Sure 1 und der persischen bzw. türkischen Übersetzung, diese jeweils mit wörtlicher lateinischer Übersetzung versehen. Aufgrund dieser Arbeit wurde Acoluthus am 7. 11. 1701 vom preußischen König Friedrich I. zum «abwesenden» (d. h. auswärtigen) Mitglied der Kgl. Preußischen Societät der Wissenschaften ernannt (s. Erich Amburger, *Die Mitglieder der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1700–1950*, Berlin 1950, S. 57). Zu Leben und Werk von Acoluthus (1654–1704) vgl. zuletzt Hans Striedl in: *NDB* I (1953) 38f.; grundlegend ist nach wie vor die Leichenpredigt von M. Christian Schmid nebst angefügtem Lebenslauf, Breslau: Jancke 1704 (vorh. im Stadtarchiv Braunschweig, Sign. H IX Bd. 210, Nr. 16); vgl. ferner: L. H. Tromler, ‹Leben und Schriften des Hrn. Andreas Akoluth, weil. Predigers und Professors zu Breßlau, und der Königl. Preuß. Akad. der Wissenschaften Mitglieds›, in: *Beyträge von Alten und neuen Theologischen Sachen*, Stück 4. Auf das Jahr 1761. Leipzig, S. 414–471; Kurt Tautz, *Die Bibliothekare der churfüstlichen Bibliothek zu Cölln an der Spree*, Leipzig 1925 (= Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen, 53), S. 215–224 ; Hartmut Bobzin, ‹Die Koranpolyglotte des Andreas Acoluthus (1654–1504)›, in: *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkischlernens in den deutschsprachigen Ländern (Ausstellungskatalog UB Bamberg)*, Bamberg 1987, S. 57–59 . Eine ihm zugeschriebene (vollständige!) deutsche Koranübersetzung scheint verschollen.

89 *Plan eines Apparatus Criticus zum Koran*, München 1930 (= *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-historische Abtlg., Jg. 1930, Heft 7). Zu Gotthelf Bergsträsser (1886–1933) vgl. Fück, *Die arabischen Studien* (wie Anm. 31), S. 311f.. Bergsträsser kam am 16.8.1933 bei einer Bergtour unter ungeklärten Umständen ums Leben. Vgl. den Nekrolog von Walter Otto in: *Jahrbuch der Bayer. Akad. d. Wiss.*, 1933/34, München 1934, S. 15–20.

90 Nähere Informationen dazu sind über den Internet-Auftritt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften abrufbar. Eine kurze Darstellung in Druckform von Alice Lanzke erschien in: *Das Alphabet der Menschheit beginnt mit A wie Akademien*, Mainz, Berlin o. J. Vgl. ferner Angelika Neuwirth, *Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang*, Berlin 2010; dies., *Der Koran*. Bd. 1. *Frühmekkanische Suren. Poetische Prophetie*, Berlin 2011.

91 *Lo studio dell'Islām in Europa nel XII e nel XIII secolo*, Città del Vaticano 1944 (= *Studi e testi*, 110), p. 31, n. 3.

später schließlich hat Maria Nallino deren Genese überzeugend nachgezeichnet und zugleich einen wichtigen Hinweis auf den möglichen Grund für das fast vollständige Verschwinden dieses Korans genannt: Er war nämlich ein *kommerzieller* Mißerfolg[92].

Buchdrucker bzw. Verleger sind – nicht erst heute – zunächst Geschäftsleute, und so mag man ganz allgemein die Frage stellen, *für wen* eigentlich im Venedig der 1. Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Bücher mit anderen als lateinischen Typen gedruckt wurden. Beginnen wir mit den Griechen und griechischen Texten[93]. Hier lag der Markt hauptsächlich in Europa. Denn die Hauptabnehmer griechisch gedruckter Bücher waren humanistische Gelehrte[94]. Das gilt nun nur zu einem sehr viel geringeren Teil vom hebräischen Buchdruck. Hier waren die Hauptabnehmer nämlich meistens Juden, da sich die Kenntnis des Hebräischen erst sehr allmählich auch unter christlichen Gelehrten verbreitete. Auch waren die meisten venezianischen Drucker hebräischer Bücher Juden, mit Ausnahme des Flamen Daniel Bomberg[95], der nicht nur die berühmte Rabbinerbibel des Jakob Ben Chajjim, sondern auch den – später verbrannten – babylonischen Talmud druckte: als Christ für Juden! Hinzuzufügen ist, daß Hebräisch nicht nur in Italien, sondern seit dem Ende des 15. Jahrhunderts auch in der Türkei, vor allem in Konstantinopel, gedruckt wurde[96], und Venedig ein wichtiger Umschlagplatz für den Handel mit hebräischen Büchern aus der Türkei war.

Bevor ich zum Arabischen übergehe, ist noch des Armenischen zu gedenken[97]. Zwischen 1511 und 1513 wurden fünf Bücher vollständig in

92 Vgl. den Anm. 70 genannten Aufsatz von M. Nallino, p. 11f.

93 Vgl. dazu: *Venezia quasi alterum Byzantium, Le edizioni di Testi Greci da Aldo Manuzio e le prime Tipografie Greche di Venezia*. Catalogo a cura di M.- I. Manoussacas e C. Staikos, Atene 1993.

94 Einen Überblick gibt der schöne Wolfenbütteler Katalog *Graecogermania: Griechischstudien deutscher Humanisten*, Weinheim 1989 (= Ausstellungskatalog der Herzog August Bibliothek Nr. 59).

95 Geb. nach 1483, gest. 1553; vgl. zu ihm A. A. Freimann, ‹Daniel Bomberg und seine hebräische Druckerei in Venedig›, in: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 10, 1906, 32–36; D. W. Amram, *The Makers of Hebrew Books in Italy*, Philadelphia 1909 (repr. 1963), pp. 146–224; J. Bloch; *Venetian Printers of Hebrew Books*, 1976, pp. 64–68; A. M. Habermann, *Ha-madpis Daniel Bomberg*, Zefat 1978 (hebr.); weitere Literaturangaben in *LThK*^{3} II, Sp. 567f. (B. Chiesa).

96 Vgl. dazu *EJ* 9 (1971) 1097ff. s. v. Istanbul, Hebrew Printing.

97 Vgl. zum folgenden Raymond H. Kevorkian, *Catalogue des «Incunables»*

armenischen Typen gedruckt, in einer Offizin, deren Siglum DIZA m. W. bis heute nicht gänzlich entschlüsselt ist. Klar ist jedenfalls, daß alle hier gedruckten Bücher, teils liturgischen, teils astrologischen, medizinischen, aber auch poetischen Inhalts für Armenier bestimmt waren, und zwar sowohl für Angehörige der armenischen Kolonie in Venedig als auch für den Export nach Armenien. Daß diese Bücher gleichwohl auch für einige wenige europäische Gelehrte von Interesse waren, zeigt der uns schon bekannte Teseo Ambrogio: er lernte mit Hilfe armenischer Gewährsleute aus diesen Büchern Armenisch und veröffentlichte 1539 in seiner schon erwähnten *Introductio*[98] auch eine Grammatik dieser Sprache, – die erste überhaupt. Ebenso wie bei den hebräischen Drucken ist auch hier der Gesichtspunkt des Exports von entscheidender Bedeutung.

Damit wende ich mich dem Arabischen zu. Zu dem Zeitpunkt, als Alessandro Paganino an den Druck des Korans ging, gab es in ganz Europa – Spanien als Sonderfall hier einmal unberücksichtigt gelassen – vielleicht eine Handvoll Gelehrter, von denen sich mit Sicherheit nachweisen läßt, daß sie sich mit dem Arabischen befaßten[99]. Nur für sie eine einsprachige arabische Koranausgabe drucken zu wollen, wäre eine verlegerische Fehlkalkulation gewesen. So mag man fragen, was *vor* dem Koran an arabischen Texten gedruckt wurde. Zur Beantwortung dieser Frage gibt es eine ganz ausgezeichnete Quelle, nämlich ein Verzeichnis von Büchern, die bis zum Jahr 1620 mit arabischen Schriftzeichen gedruckt wurden. Dieses Verzeichnis findet sich im Anhang zu den *Rudimenta linguae Arabicae* von Thomas Erpenius[100] als

Arméniens (1511/1695) ou chronique de l'imprimerie arménienne, Genève 1986 (= *Cahiers d'orientalisme*, IX), v. a. pp. 23ff.; M. Pehlivanian, ‹Mesrops Erben: Die armenischen Buchdrucker der Frühzeit› – ‹Mesrop's heirs: The early Armenian book printers›, in: *Sprachen des Nahen Ostens und die Druckrevolution* (wie Anm. 78), S. 53–92, hier bes. S. 62f. mit Abb. 36a und 36b.

98 Vgl. oben Anm. 53.

99 Vgl. dazu Hartmut Bobzin, ‹Über einige gedruckte und ungedruckte Grammatiken des Arabischen im frühen 16. Jahrhundert und ihre Verfasser›, in: K. Schröder (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht 1500–1800*, Wiesbaden 1992 (= *Wolfenbütteler Forschungen*, Bd. 52), S. 1–27; K. H. Dannenfeldt, ‹The Renaissance Humanists and the study of Arabic›, in: *Studies in the Renaissance* 2 (1955), 96–117.

100 *Rudimenta linguae Arabicae. Accedunt ejusdem Praxis grammatica; & consilium de studio Arabico feliciter instituendo*. Leidae, ex typographia Auctoris 1620; vgl. Smitskamp, *Philologia Orientalis*, p. 96, Nr. 88. Vgl. oben S. 16 mit Anm. 62.

«Catalogus librorum Arabicorum». Danach gilt als ältester kompletter arabischer Druck das 1514 in Fano[101] von Gregorio de Gregori «ex urbe Venetia»[102] hergestellte *Kitāb ṣalāt as-sawāʿī*. Dabei handelt es sich um die Kurzfassung eines Horologions, d. h. einer Sammlung von Stundengebeten und Psalmen[103]. Wahrscheinlich von Papst Julius II. in Auftrag gegeben, war es allem Anschein nach für den Export in den Orient bestimmt, und zwar für den Gebrauch der mit Rom unierten Melkiten.[104]

101 So laut Kolophon; vielleicht ist der Druckort auch Venedig, wie von Geoffrey Roper mit guten Gründen vermutet wird (s. u. Roper S. 131 mit Anm. 12); weitere Literatur: Schnurrer, *Bibliotheca Arabica*, Nr. 235, pp. 231sqq.; J. M. Lernart, ‹The First Book Printed in Arabic Characters›, in: *American Catholic Quarterly Review* 42, 1917, 48–64; P. K. Hitti, ‹The First Book Printed in Arabic›, in: *Princeton University Library Chronicle* 4, 1942, 5–9; Anonym., ‹The First Book Printed in Arabic›, in: Moslem World 33, 1943, 147f.; B. Lewin, ‹Uppsala Universitetsbiblioteks Samling av Arabiska 1500– och 1600–Talstryck›, in: *Donum Grapeanum*. Uppsala 1945, p. 583 u. 598. – G. Galbati, ‹La prima stampa in Arabo›, in: *Miscellanea Giovanni Mercati*, vol. VI, Città del Vaticano 1946, pp. 409–413. – H. Bojer, ‹Einiges über die arabische Druckschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek›, in: Herbert Franke (Hg.), *Orientalisches aus Münchner Bibliotheken*, Wiesbaden 1957, S. 84f. – M. Krek, ‹Was the first Arabic book really printed at Fano?›, in: Middle East Librarians Association Notes 10 (1977), p. 1–16; ders., ‹The enigma of the first Arabic book printed from movable type›, in: JNES 38, 1979, 203–212; – Das Buch im Orient (Ausstellungskatalog München), Wiesbaden 1982, S. 97f. – H. Bobzin, *Der Koran* (wie Anm. 10), S. 277ff. und S. 302; – A. Nuovo, ‹Il Corano ritrovato›, in: *La Bibliofilia* 89 (1987) 237–71 [= ‹A Lost Arabic Koran Rediscovered›, in: *The Library*, 6th ser., I (1990) 273–92]; – H. Bobzin, *Between Imitation and Imagination: The Beginnings of Arabic Typography in Europe*, Beyrouth 1999², p. 4f.; – ‹The Beginnings of Printing in the Near and Middle East: Jews, Christians and Muslims› (Katalog: *Der Frühdruck im Orient: Juden, Christen und Muslime*, Bamberg 25. 3. – 12. 4. 2001), Wiesbaden 2001, S. 20, Nr. 1 (Abb. S. 21); – G. Roper, ‹Arabischer Frühdruck in Europa – Early Arabic Printing in Europe›. In: E. Hanebutt-Benz, G. Glass u. G. Roper (eds.), *Middle Eastern Languages and the Print Revolution. A cross-cultural encounter. A catalogue and companion to the exhibition*, Westhofen 2002, 129–150, hier S. 131f. und Abb. 66 und 66b.

102 Norton, *Italian Printers* (wie Anm. 57), p. 23, 137f.

103 Vgl. *GCAL* I, S. 636; ein Exemplar dieses Druckes befand sich im Besitz von Johann Albrecht Widmanstetter (zu ihm s. o. n. 12), heute München BSB 4° A. or. 1320 = Rar. 1348; vgl. *Kulturkosmos Renaissance. Die Gründung der Bayerischen Staatsbibliothek*, Wiesbaden 2008, S. 92f. (Nr. 24).

104 Vgl. zur Geschichte der Melkiten (bzw. Melchiten) *Dictionnaire de Théologie Catholique* Vol. X,1, Paris 1928, 516–520 (R. Janin) und *LThK*³ VII, 88–90 (Lutfi Laham) sowie *GCAL* I 59–65. Der Name – griech. Μελχῖται melchitai – geht über das syrische *malkānīyē* auf arab. *malakiyyūn*, d. h.

Zwei Jahre (1516) später erschien in Genua das von dem gelehrten Dominikaner Agostino Giustiniani 1470–1536)[105], Bischof von Nebbio auf Korsika, herausgegebene sog. *Psalterium Octaplum*[106]. Es enthält neben dem hebräischen und griechischen Text auch eine aramäische und eine arabische Version der Psalmen nebst entsprechenden lateinischen Übersetzungen. Die arabischen Typen, die in diesen beiden Büchern verwendet werden, sind, wie sollte es anders sein, noch einigermaßen ungelenk. Während das Horologion, wie bereits angedeutet, für den Gebrauch im Orient bestimmt war, hatte Giustiniani bei der Herausgabe seines *Psalterium*s wohl vor allem europäische Benutzer im Auge. Man weiß nämlich von einigen europäischen Gelehrten, daß dieses polyglotte Psalterium dazu benutzt wurde, um allein aufgrund der verschiedenen Versionen und ohne jede darüber hinausgehende grammatische Hilfe Arabisch zu lernen. Zu nennen sind hier Guillaume Postel[107], Nicolaus Clenardus[108] und Wolfgang Musculus[109], die darüber verschiedentlich berichten. Anhand des Korantextes allein hätte jedoch schwerlich jemand Arabisch lernen können; es gab zu diesem Zeitpunkt noch keine einzige gedruckte Übersetzung.

«die Kaiserlichen» zurück. Vgl. noch R. Dozy, *Supplément aux Dictionnaires Arabes*, Vol. II, Leiden 1881 (= repr. Beyrouth 1968), p. 622a.

105 Vgl. Hartmut Bobzin, ‹Agostino Giustiniani (1470–1536) und seine Bedeutung für die Geschichte der Arabistik›, in: *XXII. Deutscher Orientalistentag vom 26. bis 30. September 1988 in Köln. Ausgewählte Vorträge* hg. v. Werner Diem und Abdoljavad Falaturi, Stuttgart 1990, 131–139; dort weitere Literatur zu Giustiniani.

106 Der genaue Titel lautet: *Psalterium Hebręum, Grecum, Arabicum et Chaldeum cum tribus latinis interpretationibus et glossis. In einigen Texten wird das Werk auch als Psalterium Nebiense* bezeichnet, d. h. nach dem Ort Nebbio, in dem Giustiniani als Bischof wirkte.

107 Vgl. zu ihm oben Anm. 44.

108 bzw. Cleynarts, 1493/4–1542; vgl. zu ihm *ADB* 4 (1876) 322 (Eckstein); Alphonse Roersch, *Etude sur la vie et les oeuvres de Nicolas Clénard*, Bruxelles 1900–1901 (= *Mémoires couronnés et autres mémoires publiés par l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique*, Collection un-8°, tome LX). Wichtigste Quelle für das Leben von Clenardus, dessen Lehrbücher für das Lateinische, Griechische und (!) Hebräische zu den erfolgreichsten des 16. Jahrhunderts gehörten, ist seine Korrespondenz; vgl. *Nicolai Clenardi epistolarum libri duo*, Antverpiae: Plantijn 1566.

109 1497–1563; vgl. zu ihm *ADB* 23 (1886) 95–97 (Blösch); *NDB* 18 (1997) 627f. (R. Dellsperger); R. Dellsperger (u. a., edd.), *Wolfgang Musculus (1467–1563) und die oberdeutsche Reformation*, Berlin 1997 (= Colloquia Augustana, 6). Vgl. dazu meinen in Anm. 99 genannten Aufsatz.

Man nähert sich nun dem Zweck der Koranausgabe und ihrem schließlichen Schicksal am ehesten, wenn man das gute halbe Jahrhundert überspringt, in dem in Italien keine arabischen Bücher gedruckt wurden. Auf Veranlassung des Kardinals Ferdinando de Medici wurde im März 1584 in Rom die «Tipografia Medicea Orientale» eingerichtet[110]; in Giovanni Battista Raimondi[111] fand die Druckerei einen orientalistisch kenntnisreichen Betreiber und in Robert Granjon[112] einen Typographen von herausragendem Format. Ab 1591 erschienen die folgenden rein arabischen Drucke:

Die vier Evangelien, 1591[113]

Die *Kāfiya* von Ibn al-Ḥāǧib, 1592[114]

110 Cf. Alberto Tinto, *La Tipografia Medicea Orientale*, Lucca 1987 (= *Studi e Ricerche di Storia del Libro e delle Biblioteche*, 1).

111 Ca. 1536–1614 ; vgl. zu ihm Robert Jones, *The Arabic and Persian Studies of Giovan Battista Raimondi (ca. 1536–1614)*, Unpublished MPhil Dissertation, Univ. of London: Warburg Institute, June 1981; id. ‹The Medici Oriental Press (Rome 1584–1614) and the impact of its Arabic Publications on Northern Europe›, in: G. A. Russell (ed.), *The ‹Arabick› Interest in the Natural Philosophers in Seventeenth-Century England*, Leiden and New York 1994, 88–108; G. E. Saltini, ‹Della Stamperia Orientale Medicea e di Giovan Battista Raimondi›, in: *Giornale Storico degli Archivi Toscani* 4, 1860, 257–308; Alberto Tinto, *La Tipografia Medicea Orientale*, Lucca 1987 (= *Studi e Ricerche di Storia del Libro e delle Biblioteche*, 1).

112 * um 1513–1589 oder 1590: vgl. zu ihm Maurits Sabbe u. Marius Audin, *Die Civilté-Schriften des Robert Granjon in Lyon und die flämischen Drucker des 16. Jahrhunderts*, Wien 1929; H. D. L. Vervliet, ‹Robert Granjon à Rome. Notes préliminaires à une histoire de la typographie romaine à la fin du XVI^{e} siècle›, in: *Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome* 36, 1967, 177–231 (überarbeitet in englischer Sprache unter dem Titel: *Cyrillic and Oriental Typography in Rome at the End of the Sixteenth Century*, Berkeley, Cal. 1981, erneut überarbeitet in ders., *The Palaeotypography of the French Renaissance*, Leiden–New York 2008, pp. 427–74).

113 Zu dieser Ausgabe, die letzten Endes auf eine koptische Übersetzung zurückgeht, vgl. *GCAL* I, S. 158f. Zum Problem der koptischen Übersetzungen des Neuen Testaments vgl. K. und B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, Stuttgart 1982, S. 206ff.; Jason R. Zaborowsky, ‹From Coptic to Arabic in Medieval Egypt› in: *Medieval Encounters* 14, 2008, 15–40.

114 Dieses kurze Lehrbuch der arabischen Syntax ist handschriftlich «fast in jeder Bibliothek vorhanden», so Brockelmann in *GAL* I, 303; *GALS* I, 531ff., was für die nachhaltige Wirkung und Verbreitung des Werkes in der gesamten islamischen Welt spricht. Vgl. zum Verfasser Ibn al-Ḥāǧib *Encyclopedia of Arabic Literature*, Vol. I, London–New York 1998, p. 328f., ferner L. Pouzet, ‹Deux grammairiens à Damas au VII/XIII siècle›,

Die *Āǧurrūmīya* von Ibn Āǧurrūm, 1592[115]

Die Geographie von al-Idrīsī, 1592[116]

Der *Qānūn fī ṭ-ṭibb* von Avicenna, 1593[117]

Die *Elementa* des Euklid in der Bearbeitung von Naṣīr ad-Dīn aṭ-Ṭūsī, 1594[118].

Mélanges de la Faculté Orientale de l'Université St. Joseph à Beyrouth, 49, 1975/76, 767–784.

115 Die sog. *Āǧurrūmīya*, so benannt nach ihrem berberischen Verfasser, Ibn Āǧurrūm (672–723h/1273/413–23; vgl. zu ihm *Encyclopedia of Arabic Literature* I, p. 308f.; *GAL* II, 237; *GALS* II, 332), ist die in der islamischen Welt am weitesten verbreitete «Fibel» für arabische Syntax; vgl. zu ihr die rezente kommentierte Ausgabe von M. G. Carter (ed.): *Arab Linguistics. An introductory classical text with translation and notes*, Amsterdam 1981 (= *Amsterdam Studies in the theory and history of linguistic science*, Series III: Studies in the history of linguistics, Vol. 24). Die frühesten europäischen Drucke wurden von Thomas Erpenius (Leiden 1617, s. Anm. 32) und Tommaso Obicini (Rom 1631) – zu letzterem vgl. *LThK*^{3} 7, Sp. 961 und *GCAL* IV, S. 174ff. und A. van Landschoot, *Un precurseur d'Athanase Kircher. Thomas Obicini et la Scale Vat. Copie* 71, Louvain 1948 (= *Bibliothéque du Muséon*, vol. 22) – herausgegeben.

116 Mit dem Titel *Nuzhat al-muštāq fī ihtirāq al-āfāq*. Der Verfasser, Muḥammad ibn Muḥammad al-Idrīsī 493 – c. 555h/1100 – c. 1162), wirkte am Hof von Roger II. in Palermo. Vgl. zu ihm *GAL* I, 477 und *GALS* II, 876f und *Encyclopedia of Arabic Literature* I, p. 389f. (Lit.).

117 Zu Avicenna, arab. Abū ʿAlī al-Ḥusayn ibn ʿAbdallāh ibn Sīnā al-Qānūnī s. *GALS* I, 812–828; *Encyclopedia of Arabic Literature* I, 373–375 (Lit.); zu diesem ersten vollständigen arabischen Druck des *Canon* vgl. Nancy G. Siraisi, *Avicenna in Renaissance Italy. The Canon and Medical Teaching in Italian Universities after 1500*, Princeton, N. J. 1987, pp. 146–153. Für den Drucker Raimondi (s. o. Anm. 111) war das Werk, wie Siraisi ausführt, kein großer Erfolg.

118 Vgl. zu al-Ṭūsī (597–672 /1201–1274), *EI*^{2} X, 746–752, s. H. Suter, *Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke*, Leipzig 1900 (= *Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik*, 10), S. 146–153; ferner J. L. Heiberg, ‹Die arabische Tradition der Elemente Euklid's›, In: *Zs. für Mathematik und Physik* (hist.-lit. Abteilung) 29, 1884, 1–20; Cl. Thaer, ‹Die Euklid-Überlieferung durch Al-Ṭūsī›, in: *Quellen und Studien zur Geschichte der Mathematik*, Abt. B, 3, 1936, 116–121; ders., ‹Euklids Data in arabischer Fassung›, in: *Hermes* 77, 1042, 107–205. In späteren Zeiten erhielt al-Ṭūsī den Ehrentitel «Der dritte Lehrer» (*al-muʿallim aṯ-ṯālit*), d. h. nach Aristoteles und al-Fārābī (*EI*^{2} X p. 746a).– Die Elementa Euklids sind übrigens «dasjenige griechische mathematische Werk, das bei den Arabern am weitesten verbreitet und am meisten bearbeitet worden ist» (*GAS* V, 1974, S. 103).

Wenn man danach fragt, für wen diese Bücher eigentlich gedruckt wurden, dann findet man darüber eine sehr interessante Passage in der Einleitung zu der 1697 postum erschienenen *Bibliothèque Orientale*[119] von Barthélémy d'Herbelot (1625–1695)[120]; der Herausgeber dieser allerersten orientalistischen Enzyklopädie, der als Übersetzer von *Les mille et une nuit* (1704–17) bekanntgewordene Antoine Galland (1646–1715)[121], schreibt darin zu den Drucken der Mediceischen Typographie folgendes[122]:

> Diese Bücher wurden nicht im Hinblick darauf gedruckt, daß diejenigen unter uns, die Arabisch lernen wollten, davon profitierten; denn wie sollte man wohl Nutzen aus solchen Büchern zu

119 Der genaue Titel des Folianten von 1697 lautet: *Bibliothèque orientale, ou dictionaire universel contenant généralement tout ce qui regarde la connoissance des Peuples de l'Orient, Leurs Histoires et Traditions véritables ou fabuleuses. Leurs Religions, sectes et politique, leurs gouvernements, loix, coutumes, moeurs, guerres, et les révolutions de leurs Empires, Leurs sciences et leurs arts, Leurs Théologie, Mythologie, Magie, Physique, Morale, Médecine, Mathématiques, Histoire naturelle, Chronologie, Géographie, Observations astronomiques, Grammaire et Rhétorique. Les vies et actions remarquables de tous leurs saints, docteurs |100| philosophes, historiens, poëtes, capitaines et de tous ceux qui si sont rendus illustres parmi eux, par leur vertu, ou par leur savoir. Des jugements critiques, et des extraits de tous leurs ouvrages, de leurs Traitez, Traductions, Commentaires, Abrégez, Recüeils de Fables, de Sentences, de Maximes, de Proverbes, de Contes, de bons Mots, et de tous leurs livres, écrits en Arabe, en Persan ou en Turc, sur toutes sortes de Sciences, d'Arts et de Professions*. Zu weiteren Ausgaben, darunter auch eine deutsche, s. Fück, *Die arabischen Studien* (wie Anm. 31), S. 99.

120 Vgl. zu ihm H. Laurens, *Aux sources de l'orientalisme: La Bibliothèque orientale de Barthélemi d'Herbelot*, Paris 1978 (= *Publications du département de l'islamologie de l'Université de Paris-Sorbonne* (Paris IV).

121 Vgl. zu ihm M. Abdel-Halim, *Antoine Galland, sa vie et son œuvre*, Paris 1964; Fück, Die arabischen Studien (wie Anm. 31), S. 100f. – R. Irwin, *Die Welt von Tausendundeiner Nacht*, Frankfurt a. M. 2004, 23f.

122 «Ces ouvrages ne furent pas imprimés dans l'intention que ceux qui apprenoient l'Arabe parmi nous, en profitassent. Car comment auroient-ils pu en profiter dans le temps qu'il n'y avait encore ni Grammaire ni Dictionnaire en cette Langue, dont on pût se servir utílement? Mais on fit cette grande dépense dans la vue de faire commerce au Levant de ces livres, dessein qui échoua d'abord, parce que les Mahométans ne voulurent pas recevoir les Exemplaires qu'on leur porta. En effet, ils craignoient que dans la suite on ne leur introduisit l'Alcoran imprimé, ce qui auroit été regardé chez eux comme la plus grande profanation qui pouvoit arriver à ce Livre … qui n'est moins sacré chez eux que les saints Livres de l'ancien & du nouveau Testament le sont parmi nous.» (Bibliothèque Orientale, Ausg. Maestricht 1776, S. XVIII).

> einer Zeit ziehen, wo es weder Grammatik noch Lexikon gab, deren man sich hätte bedienen können? Vielmehr machte man diese große Investition in der Hoffnung, diese Bücher in der Levante verkaufen zu können, – ein Vorhaben, das von Anfang an scheiterte. Die Mohammedaner wollten die Bücher, die man ihnen brachte, nicht akzeptieren. Sie fürchteten nämlich in Wirklichkeit, daß man in der Folgezeit bei ihnen den Koran in gedruckter Form einführen könnte, etwas, was man bei ihnen als die allergrößte Profanation betrachtete, die diesem Buch widerfahren könnte, das bei ihnen nicht weniger heilig ist als bei uns die Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Von einem dieser Bücher, nämlich Euklids *Elementa*, weiß man, daß es tatsächlich im osmanischen Bereich vertrieben worden sein muß, und zwar mit ausdrücklicher großherrlicher Erlaubnis. Denn einige – nicht alle! – Exemplare weisen eine Art «Privileg» von Sultan Murad III. (reg. 1574–94) auf[123]. Nun weiß man auch, daß in der berühmten ersten türkischen Offizin des unitarischen Renegaten Ibrahim Müteferrika[124], die in Konstantinopel seit 1727 existierte, nichts genuin Theologisches bzw. Religiöses[125] gedruckt werden durfte. Könnte sich also ein gedruckter Koran gut zweihundert Jahre früher seinen Weg auf den osmanischen Markt gebahnt haben?

Noch einmal zurück nach Venedig! Die Idee, Bücher mit orientalischen Typen *für den orientalischen Markt* zu drucken, geht schon in das späte 15. Jh. zurück. Im Jahr 1498 hatte der Drucker Democrito Terracina um eine 25jährige Lizenz für den Druck von Büchern «in lingua arabica, siriana, armenica, indiana[126] et barba-

123 Vgl. F. Babinger, *Stambuler Buchwesen*, Leipzig 1919, S. 5, n. 1.

124 Zu seinem Leben vgl. Babinger (wie vorige Anm.), S. 10 mit weiteren Literaturhinweisen; *EI*^{2} III 996–8 (s.v. Ibrāhīm Müteferrika; Niyazi Berkes); ferner Turgut Kut & Fatma Türe, *Yazmadan Basmaya: Müteferrika, Mühendishane, Üsküdar, Istanbul:* Yapi Kredi Kültür Merkezi 1996.

125 Müteferrika durfte alles drucken «… mit Ausnahme der heiligen Auslegungen, der prophetischen Überlieferungen und der Glaubensbücher», s. Babinger (wie Anm. 123), S. 20.

126 Damit ist das klassische Äthiopisch (Gə'əz) gemeint; vgl. zur Erklärung Bobzin, *Koran* (wie Anm. 12), S. 409, Anm. 271 und den dort herangezogenen Aufsatz von C. F. Beckingham, ‹European Sources for Ethiopian History before 1634›, in: *Paideuma. Mitteilungen zur Kulturkunde* 33, 1987, 167–178, besonders p. 171f. Marco Polo etwa verstand unter Äthiopien «Mittel-Indien».

rescha[127]» nachgesucht[128]; er hatte sich dabei aber verpflichet, «keine Bücher zu drucken, die in Beziehung zur Sekte Mohammeds stünden oder sie begünstigen könnten»[129]. Nachweisbar sind aber keine entsprechenden Bücher. Das Privileg wurde 1513 erneuert und galt bis 1538. Alessandro Paganino mag die Anregung zu seinem wagemutigen Unternehmen – wie Nuovo vermutet – von seinem Schwiegervater Giorgio Rusconi[130] erhalten haben, der 1512 von Franko Ratković den Auftrag bekam, eine in kyrillischer Schrift zu druckende Marienliturgie herzustellen, die für die Gegend um das heutige Dubrovnik bestimmt war[131]. Weitere Zeugnisse für die Herstellung des Korans fehlen: z. B. darüber, wen Paganino für das Schneiden der arabischen Typen gewann, – Typen, die sich markant von denen der beiden genannten Vorgängerdrucke unterscheiden.

Es ist nun an der Zeit, den Text dieses Korans näher zu betrachten,– denn er allein kann den Schlüssel liefern zur Ablehnung seitens der Türken. Nachdem ich auf diesen Koran zunächst aus einigen Abbildungen in dem bereits zitierten Aufsatz von Angela Nuovo[132] und einem weiteren von Maurice Borrmans[133] aufmerksam wurde, hatte ich Anfang der 1990er Jahre Gelegenheit, in der Bibliothek des Klosters

127 Damit ist möglicherweise Arabisch geschrieben in maghrebinischem Duktus gemeint.

128 Nuovo, *Il Corano* (wie Anm. 58), p. 253.

129 «non stampar mai libri, li quali tractino cossa alcune pertinente a la setta maomettana né che siano in favor di quella», zit. nach Nuovo, Il Corano (wie Anm. 58), p. 253, n. 43.

130 Cf. F. J. Norton, *Italian printers* (wie Anm. 57), London 1958, p. 149f. Eine Übersicht über die Familie von Alessandro Paganino findet sich in Nuovo, Paganino (wie Anm. 57), p. 258. Alessandro Paganino war mit Daria, der Tochter von Giorgio Rusconi, verheiratet.

131 S. Mario Roques, ‹Deux livres d'heures du XVIe siècle en cyrillique bosniaque›, in: *Revue des études slaves* 12, 1932, 49–69.

132 Cf. Anm. 58.

133 Maurice Borrmans, ‹Observations à propos de la première édition imprimée du Coran à Venise›, in: *Quaderni di Studi Arabi* 8 (1990), 3–12; vgl. ferner ‹Présentation de la première édition imprimée du Coran à Venise›, in: *Quaderni di Studi Arabi* 9 (1991) 93–126. Beide Artikel lassen allerdings die in diesem Zusammenhang notwendige Kenntnis des einschlägigen Werkes von Theodor Nöldeke, *Geschichte des Qorâns*, Göttingen 1860; 2. Auflage bearbeitet von Friedrich Schwally (Bd. 1 und 2), Gotthelf Bergsträsser und Otto Pretzl (Bd. 3), Leipzig 1909, 1919 und 1938 (in einem Band nachgedruckt Hildesheim 1970) vermissen, vgl. noch Anm. 138.

S. Michele in Isola den Koran für etwa eine Stunde einzusehen, in einem leider nur schlecht beleuchteten Raum. Dabei konnte ich nur einen ganz flüchtigen Eindruck vom Text gewinnen und nur einige wenige Stichproben notieren. Für die Forschung hat sich die Situation jedoch insofern verbessert, als dieser Koran inzwischen microfichiert und in einer von mir mitherausgegebenen Sammlung alter Korandrucke und Koranübersetzungen verfügbar gemacht wurde[134]. Dadurch ist nunmehr eine genaue Analyse des Korantextes viel leichter möglich. Einige wenige Beispiele seien hier genannt.

Für das interdentale stimmlose *ṯā'* [ث] – nach dem Zeichensystem der ‹Association Phonetique Internationale› (API) θ geschrieben – ist stets dentales stimmloses *tā'* [ت], API t, geschrieben. Der glottale Verschlußlaut Hamza [ʾ], API ', vgl. wie im Deutschen: *be-'achten*, wird entgegen der überwiegenden arabischen Schreibgewohnheiten[135] nie markiert. Noch schlimmer ist es im Bereich des Vokalismus. Von den drei Vokalzeichen für *a*, *i* und u hatte der Drucker nur dasjenige für *a* zur Verfügung, zuzüglich des Zeichens für Vokallosigkeit (arab. *sukūn*). Der Text ist im übrigen nicht vollständig vokalisiert, wie das bei Koranhandschriften seit dem 9. Jh. durchgehend üblich ist, sondern nur selektiv – und dann eben nur unter Benutzung der Zeichen für *a* und Vokallosigkeit. Dieser Mangel führt dazu, daß der Text zwar lesbar ist, aber nur aufgrund einer sehr groben Darstellung der Konsonanten – und bei gleichzeitiger Ignorierung der äußerst mangelhaften Vokalisation. Natürlich weist der (Konsonanten-)Text viele Nachlässigkeiten auf, die sich auch bei anderen Gebrauchshandschriften zeigen, jedoch auch bei sorgfältiger ausgeführten Texten. So wird z. B., wie es dem älteren arabischen Schriftgebrauch entspricht, langes a – /ā/ – häufig unbezeichnet gelassen[136], das sog. «Alif maqṣūra», d. h. durch ein *yā'*-Zeichen dargestelltes langes ā[137] wie das übliche lange a dargestellt, nämlich durch nachfolgende Hinzufügung eines Alif-Zeichens.

134 *Early Printed Korans. The Dissemination of the Koran in the West*. Leiden: IDC-Publishers, Leiden & New York, n. d.; Advisors: Hartmut Bobzin and August den Hollander; jetzt im Verlag E. J. Brill.

135 T. F. Mitchell, *Writing Arabic. A practical introduction to Ruqʿah script*. London 1953.

136 S. Carl Brockelmann, *Arabische Grammatik*, 16. Auflage, Leipzig 1965, § 2b.

137 ebd. § 2, Anm. 4.

Auffällig ist auch das vollständige Fehlen von Versabteilern. Gleichwohl wird über jeder Sure vermerkt, wie viele Verse sie enthält; abgesehen von sehr wenigen eklatanten Abweichungen halten sich die Variationen im Rahmen der verschiedenen, in der islamischen Welt üblichen Verszähltraditionen[138], wie die Tabelle im Anhang (s. S. 41ff.) zeigen soll.

Aus den Namen der Suren und den dazugehörigen Angaben zur Verszahl wird jedenfalls klar, dass der Text nicht durchgehend dem heute weitverbeiteten sog. kufischen Zählsystem folgt, sondern einem anderen, das auch von den bekannten nicht-kufischen Zählsystemen abweicht.

Offensichtliche Textfehler sind nicht selten, ich erwähne hier ausführlicher nur ein ganz markantes Beispiel, nämlich Sure 5:110. Dort wird eine Rede Gottes an Jesus, den Sohn der Maria, wiedergegeben. In der Übersetzung nach dem kufischen Text lautet sie wie folgt[139]:

Damals, als Gott sprach: «Jesus, Marias Sohn!
Gedenke meiner Gnade, die ich dir und deiner Mutter erwies!
Damals, als ich dich stärkte mit dem Heiligen Geist,
auf dass du zu den Menschen sprechen solltest –
in der Wiege und als reifer Mann.
Damals, als ich dich lehrte –
das Buch, die Weisheit, die Tora und das Evangelium.
Und damals, als du aus Ton etwas schufst,
was die Gestalt von Vögeln hatte,
    mit meiner Erlaubnis,
es dann anbliesest, so dass es wirklich Vögel wurden,
    mit meiner Erlaubnis,
und Blinde heiltest und Aussätzige,
    mit meiner Erlaubnis,
Und damals, als du die Toten herausbrachtest,
    mit meiner Erlaubnis.

138 Vgl. dazu das Standardwerk von Anton Spitaler, *Die Verszählung des Koran nach islamischer Überlieferung*, München 1935 (= *Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Abtlg., Jahrgang 1935, Heft 11).

139 In meiner Übersetzung: *Der Koran. Neu übersetzt von Hartmut Bobzin*, 2., durchgesehene Auflage München 2012 (= Becksche Reihe, 6057), S. 107

Damals, als ich die Kinder Israel von dir fernhielt,
als du mit den Beweisen zu ihnen kamst,
da sprachen die Ungläubigen unter ihnen:
‹Das ist doch nichts als klarer Zauber!›»

Die in diesem Vers in unmittelbarer Nähe voneinander vorkommenden Wörter «Ton», arab. *ṭīn* (طين), und «Vögel», arab. *ṭayr* (طير), unterscheiden sich in der arabischen Schrift nur durch einen einzigen Konsonanten voneinander, nämlich /n/ und /r/. In beiden Fällen steht nun aber طير da, so daß übersetzt werden müsste: «Und damals, als du aus Vögeln etwas schufst, / was die Gestalt von Vögeln hat», – eine offensichtliche Tautologie!

Schlussbemerkung

Nach den vorangegangenen Ausführungen muß jedoch klar geworden sein, daß der Venezianer Koran wegen seiner verfehlten, ja falschen Textwiedergabe für einen muslimischen Benutzer *vollständig* unbrauchbar war. Und daher ist, in modifizierter Form, die früher bereits aufgeworfene Frage zu wiederholen: Hätte sich ein *gedruckter* Koran – auch wenn er fehlerlos gewesen wäre – damals auf dem osmanischen Markt durchsetzen können?

Im Zusammenhang mit den arabischen Drucken der Medicei-schen Druckerei in Rom, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts erschienen waren, wurde bereits auf das Zeugnis von Antoine Galland aus dem Jahr 1697 hingewiesen, auf einen Text mithin, in dem ja von der Furcht der Muslime vor *gedruckten* Texten die Rede war. Dreißig Jahre später, also 1727, eröffnete der aus Ungarn stammende unitarische Renegat Ibrahim Müteferrika[140] die erste größere Buch-

140 Cf. Anm. 124.

druckerwerkstatt[141] in der islamischen Welt[142]. In ihr durften keine Bücher mit genuin religiösem Inhalt – wie z. B. der Koran – gedruckt werden. Müteferrikas Wirken war nur von kurzer Dauer. In größerem Umfang fand der Buchdruck in der islamischen Welt erst im Zusammenhang mit der Expedition Napoleons nach Ägypten 1798 seinen Eingang. Korane gar wurden in der islamischen Welt erst ab ca. 1828 gedruckt, und zwar im Druckverfahren der Lithographie. Denn nur so konnte der handschriftliche, kalligraphische Charakter des Korans gewahrt bleiben.

Einen ersten Bericht über die Offizin von Müteferrika findet man in einer europäischen Quelle zehn Jahre später, und zwar 1737 in einem Buch des schlesischen Gelehrten Johann Christian Kundmann[143] mit dem wunderbaren Titel: *Rariora Naturae & Artis item in Re Medica, oder Seltenheiten der Natur und Kunst des Kundmannischen Naturalien-Cabinets, wie auch in der Artzeney-Wissenschaft*, und dort in einer kleinen Abhandlung mit dem Titel «Von einem sehr künstlich klein geschriebenen Alcoran / und der in Constantinopel errichteten Buchdruckerey / wie auch Academia Scientiarum daselbst». In diesem Zusammenhang wird nun im Zusammenhang mit dem Buchdruck auch «Venedig» erwähnt[144]:

> Es haben schon ehemalen die Venetianer dem Groß-Sultan unter andern Praesenten die nettesten Arabischen Lettern samt allen Zugehör zu einer Buchdruckery übersendet. Der Groß-Sultan aber hat die Buchdruckerey vor sein Reich sehr schädlich gehalten, selbte aufs Adriatische Meer führen und einsencken lassen ins Meer da es am tieffsten gewesen … Und ehemalen hat man einen Renegaten, der die Buchdruckerey im Türckischen Reiche einführen wollte, zum Feuer verdammet.

141 Frühere Versuche fanden im Libanon, in Syrien und in Bukarest statt; vgl. Josée Balagna, *L'imprimérie arabe en occident (XCI^e, XVII^e et XVIII^e siècles)*, Paris 1984 (= Islam & Occident, II), p. 134.

142 Vgl. L. Berger, ‹Zur Problematik der späten Einführung des Buchdrucks in der islamischen Welt›, in: U. Marzolph (Hg.), *Das gedruckte Buch im Vorderen Orient*, Dortmund 2002 (= *Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Vorderen Orients*, 34), 15–28.

143 1684 (Breslau) – 1751 (ebd.); s. *ADB* 17 (1883) 377 (Schimmelpfenning).

144 Kundmann, S. 710.

Noch viel interessanter scheint mir nun aber eine andere, bisher in diesem Zusammenhang nicht genutzte Quelle zu sein, die uns direkt nach Venedig führt. Hierbei handelt es sich um den sog. *Heptaplomeres*, also das «Sieben-Tage-Gespräch»[145], als dessen Verfasser der französische Späthumanist Jean Bodin (1529–1596)[146] gilt.

Der Inhalt dieses Gespräches ist in aller Kürze der folgende. Im Hause des weltoffenen katholischen venezianischen Patriziers Paulus Coronäus kommen sechs weitere gelehrte Männer zusammen, um sich in höchst gepflegter und kultivierter Umgebung mehrere Tage lang zu unterhalten. Wir treffen hier auf Fridericus Podamicus, einen Lutheraner vom Bodensee, Antonius Curtius, einen französischen Calvinisten, den Juden Salomon Barcassius, den zum Islam konvertierten Italiener Octavius Fagnola, den Spanier Diego Toralba, Anhänger der natürlichen Religion, und schließlich Hieronymus Senamus, den Vertreter eines religiösen Universalismus mit rationalistischem Einschlag[147]. Aus der kurzen Charakterisierung der Gesprächsteilnehmer wird schon klar, worum es bei dem Gespräch geht: um die Wahrheit der Religionen und ihr Verhältnis untereinander. Dem Islam kommt dabei übrigens ein für die damalige Zeit erstaunlich breiter

145 *Joannis Bodini Colloquium Heptaplomeres de rerum sublimium arcanis abditis*, ed. Ludovicus Noack, Schwerin 1857 (= ND Stuttgart-Bad Cannstatt 1966); Jean Bodin, *Colloque entre sept scavans qui sont de differens sentimens des secrets cachez des choses relevees. Traduction anonyme du Colloquium heptaplomeres de Jean Bodin (Manuscrit français 1923 de la Bibliothèque Nationale de Paris)*. Text présenté et établi par François Berriot, Genève 1984 (= *Travaux d'Humanisme et Renaissance*, N° CCIV); *Colloquium of the Seven about Secrets of the Sublime. Colloquium Heptaplomeres de Rerum Sublimium Arcanis Abditis, Translation with introduction, Annotations and Critical Remarks by* Marion Leathers Daniels Kuntz, Princeton 1975; zum Heptaplomeres s. Günter Gawlick und Friedrich Niewöhner (Hgg.), *Jean Bodins Colloquium Heptaplomeres*, Wiesbaden 1996 (= *Wolfenbütteler Forschungen*, Bd. 67).

146 Zu Bodin s. den biographischen Artikel von Michael Hausin, ‹Jean Bodin›, in: *Biographisch-Biblisches Kirchenlexikon*, Bd. 25, Bad Hersfeld 2005, Sp. 81–85; ferner Peter C. Mayer-Tasch, *Jean Bodin. Eine Einführung in sein Leben, sein Werk und seine Wirkung*, Düsseldorf 2000; Claudia Opitz-Belakhal, *Das Universum des Jean Bodin. Staatsbildung, Macht und Geschlecht im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/M. 2006.

147 Diese Charakterisierungen sind den Ausführungen von Georg Roellenbleck, *Offenbarung, Natur und jüdische Überlieferung bei Jean Bodin. Eine Interpretation des Heptaplomeres*, Gütersloh 1964 (= *Studien zu Religion, Geschichte und Geisteswissenschaft*, 2), S. 41f., verpflichtet.

Raum zu, auch wenn das Gespräch schließlich, in eher verhaltener Form, darauf hinausläuft, dem Judentum die Siegespalme zuzuerkennen. Das mag auch der Grund dafür sein, daß Bodins Werk lange Zeit nicht veröffentlicht wurde, also zur sog. klandestinen Literatur[148] zu rechnen ist. Nur außerordentliche Bücherkenner wie Leibniz oder Lessing hatten Kenntnis von ihm.

Doch zurück zu unserem Thema, dem Venezianer Koran. Ein gemeinsames Problem der drei monotheistischen Religionen ist die Frage der Integrität der jeweiligen heiligen Schriften angesichts so vieler und offenkundiger Divergenzen untereinander, übrigens ein Problem, das interessanterweise vom «Rationalisten» Senamus vorgebracht wird. Als Beispiel ziemlich rigososer Schaffung eines einheitlichen Textes schildert dieser nämlich die Redaktionsgeschichte des Korans, und zwar auf der Basis von zwei Traktaten christlicher Islambestreiter[149], die damals leicht zugänglich waren. Der Bericht von Senamus endet mit folgenden Worten:

> Damit es nun nicht scheine, daß der Koran von einem menschlichen Wesen geschrieben sei, zögerten sie [d. h. die Muslime] nicht, Gott als den ersten Autor einer Sure anzusehen, und zu sagen, daß sie Muhammad durch Gabriel, in Versen geschrieben, überbracht sei. Und damit nun kein einziger Buchstabe geändert würde, verboten die späteren Autoritäten seinen Druck. Dieses Edikt wurde mit solcher Grausamkeit durchgesetzt, daß ein gewisser Kaufmann

148 Vgl. dazu u. a. Peter Burke, ‹A Map of the Underground: Clandestine Communication in Early Modern Europe›, in: Günter Gawlick und Friedrich Niewöhner (Hgg.), *Jean Bodins Colloquium Heptaplomeres*, Wiesbaden 1996 (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 67), S. 59–71; Winfried Schröder, ‹Aus dem Untergrund an die Öffentlichkeit. Der Beitrag der theologischen Apologetik zur Distribution klandestiner religionskritischer Texte›, in: *Geheimliteratur und Geheimbuchhandel in Europa im 18. Jahrhundert*, hg. von Christine Haug,Franziska Meyer u. Winfried Schröder, Wiesbaden 2011, S. 109–126, bes. S. 113ff.; Martin Mulsow, *Prekäres Wissen. Eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 2012.

149 Vgl. dazu meine Arbeit ‹Islamkundliche Quellen in Jean Bodins Heptaplomeres›, in: *Jean Bodins Colloquium Heptaplomeres* (wie Anm. 148), S. 41–57. Gemeint sind die Schrift *Contra legem Saracenorum* des Ric(c)oldo da Monte (di) Croce, vgl. *LThK*^{3} VIII, Sp. 1166f. (H. Suermann) und das Werk *Contra Alchoranum & sectam Machometicam libri quinque* des Karthäusermönches Dionysius (Dionysius Carthusianus), s. Rijkel, Dionysius van, in: *LThK*^{3} VIII, Sp. 1189 (F.-B. Stammkötter).

> *dieser* (!) Stadt, der den Koran hier in *dieser* (!) Stadt hatte drucken lassen, um ihn nach Konstantinopel zu bringen, zum Tode verurteilt wurde. Und wenn der Gesandte der Venezianer, die mit dem Herrscher der Türken vertraglich verbunden waren, nicht Unkenntnis des Druckers geltend gemacht hätte, da es in ihm unzählige Fehler gab, so wäre er zum Tode verurteilt worden. Dennoch: er entkam der Sache nicht eher, bis alle seine Bücher verbrannt waren und ihm die rechte Hand abgehauen war.

Daß hier von einem *Venezianer* Drucker die Rede ist, geht daraus hervor, daß zweimal «diese Stadt» genannt ist, – die Stadt nämlich, in der das Gespräch stattfindet! Und so könnte der Drucker «dieser Stadt» kein anderer als Alessandro Paganino gewesen sein. Hinzuzufügen ist, wie Angela Nuovo in ihrem Buch über Paganino hervorhebt (den von uns hier zitierten Passus aber nicht kennt!), daß der arabische Koran das *letzte* Buch ist, das in der Offizin Paganinos hergestellt wurde. Liest sich also die Passage bei Bodin nicht wie eine Auflösung des Rätsels?

Dann bliebe nur noch eine Frage zu klären. Auf welche Weise hat Bodin von dieser Affäre erfahren? Wie bereits gesagt, hat nur ein einziges Exemplar des Korans «überlebt», nämlich das von Teseo Ambrogio. Aber wir wissen ja, daß noch ein zweiter europäischer Gelehrter diesen Koran besessen haben muß, nämlich der schon erwähnte Guillaume Postel. Meine amerikanische Kollegin Marion Leathers Kuntz, die nicht nur die beste Kennerin von Leben und Werk Postels ist, sondern auch den *Heptaplomeres* in Englische übersetzt hat (eine wahrhaft herkulische Arbeit!)[150], weist in diesem Zusammenhang auf einen interessanten Text hin, nämlich eine Eloge des französischen Historikers Jacques-Auguste de Thou (Thuanus; 1553–1617) auf Guillaume Postel. Der Herausgeber der 1646 in erweiterter und kommentierter Form publizierten Elogen, Antoine Teissier, schreibt darin, unter Bezug auf den Buchdrucker Henri Estienne (bzw. Henricus Stephanus (1528–1598) folgendes:

> … dieser versichere, er habe in Venedig Postel öffentlich sagen hören, daß man, wenn man eine gute Religion schaffen wolle, man sie aus derjenigen der Türken, der Juden und der Christen zusammenfügen müsse. Und M. Naudé (1600–1653)[151] sagt, daß es zu der

150 Vgl. Anm. 145.

151 1600–1653, französischer Gelehrter und Bibliothekar. Als sein Hauptwerk

> Zeit, in der Postel in Venedig war, vier Männer gab, die sich zweimal in der Woche trafen, um in einer Form vollständiger Freiheit über alle Religionen der Welt zu diskutieren, und daß Postel das, was dort diskutiert wurde, aufschrieb. Nach Postels Tod (1581) gelangten diese Aufzeichnungen in die Hände Bodins, und wurden zum Gegenstand des Buches, das er den *Heptaplomeres*, d. h. das Gespräch der Sieben über die verborgenen Geheimnisse der erhabenen Dinge nannte.»

Ich habe diese vielleicht etwas hypothetisch anmutende Passage aus dem Grunde hier angefügt, um die auch mit anderen Argumenten sehr wohl belegbare Verbindung Postel – Bodin zu stützen. Bodins Bericht über den Venezianer Koran erläutert in vollkommener Klarheit die nicht nur schon von Galland, sondern auch von Nuovo hervorgehobene Zweckbestimmung des gedruckten Korans als eines *Exportproduktes*: hierin liegt die entscheidende Bedeutung dieser zeitgenössischen Quelle.

Aber noch etwas anderes könnte der Text erläutern, was selbst Nuovo rätselhaft blieb: daß nämlich Alessandro Paganino nach 1538 keinerlei verlegerische Aktivitäten mehr entfaltet hat[152]. Man kann selbstverständlich nicht mit letzter Sicherheit beweisen, daß der bei Bodin genannte Kaufmann tatsächlich Alessandro Paganino war: aber das Alter der Quelle – das noch vor dem Aufkommen der Verbrennungslegende liegt – spricht eher dafür.

Eins erscheint jedenfalls klar. Der damalige Papst, wer immer er auch war, hat den Koran gewiß *nicht* verbrennen lassen. Auch wenn es, wie ich eingangs ausgeführt habe, im Vatikan zu der damaligen Zeit durchaus ein v. a. gelehrtes Interesse am Islam gab, so war doch die Haltung der katholischen Kirche durch die Jahrhunderte hindurch diesem Buch gegenüber und dem Islam insgesamt mehr oder weniger

---

gilt: *Advis pour dresser une bibliothèque*, Paris 1627, repr. Leipzig 1963. Darin ist ein instruktives Nachwort von Horst Kunze auf S. 125ff. (Text in Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch) enthalten. Literatur zu Naudé: James V. Rice, *Gabriel Naudé. 1600–1653*, Baltimore, Maryland 1939 (= *The Johns Hopkins Studies in Romance Literatures and Languages*, vol. 35; Charles Labitte, ‹Ecrivains précurseurs du siècle de Louis XIV. I. Gabriel Naudé›, in: *Revue des Deux Mondes* 7/4, 1836, 447–477; speziell zum *Advis* s. Eva Albrich, *Der «Advis pour dresser une bibliothèque» von Gabriel Naudé*, Diss. phil. Erlangen 1949 (masch.).

152 Vgl. Nuovo, *Paganino* (wie Anm. 57), S. 197ff.

von Ablehnung und Feindseligkeit bestimmt – bis zum zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965), mit dem sich das grundlegend änderte. In der «Konstitution Nostra aetate» heißt es nämlich wie folgt:

> Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichts, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten. Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen[153].

153 Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (*Declaratio de ecclesiae habitudine ad religiones non-Christianas*), § 3; Text nach: *LThK*^{2} XIII, S. 490f. Die lateinische Fassung lautet: «Ecclesia cum aestimatione quoque Muslimos respicit qui unicum Deum adorant, viventem et subsistentem, misericordem et omnipotentem, Creatorem cœlæ et terrae, homines allocutum, cuius occultis etiam decretis toto animo se submittere student, sicut Deo se submisit Abraham ad quem fides islamica libenter se refert. Iesum, quem quidem ut Deum non agnoscunt, ut prophetam tamen vevnerantur, matremque eius virginalem honorant Mariam et aliquando eam devote etiam invocant. Diem insuper iudicii expectant cum Deus omnes homines resuscitatos remunerabit. Exinde vitam moralem aestimant et Deum maxime in oratione, eleemosynis et ieiunio colunt. Quodsi in decursu saeculorum inter Christianos et Muslimos non paucae dissensiones et inimicitiae exortae sint, Sacrosancta Synodus omnes exhortatur, ut, praeterita obliviscentes, se ad comprhensionem mutuam sincere exerceant et pro omnibus hominibus iustitiam socialem,bona moralia necnon pacem et libertatem communiter tueantur et promoveant».

Anhang

Surennamen – Anzahl der Verse – Offenbarungsort

Die erste Spalte nennt die heute im Islam überall übliche Surenzählung. In der zweiten Spalte folgt der Name der Sure in der heute üblichen Form[154], in der dritten die Anzahl der Verse entsprechend der kufischen Tradition, in der vierten nach dem Venezianer Exemplar, in der fünften die Angabe des Offenbarungsortes (d. h. Mekka oder Medina[155]) nach kufischer Tradition, in der sechsten nach dem Venezianer Exemplar.

154 Vgl. dazu Lamya Kandil, ‹Die Surennamen in der offiziellen Kairiner Koranausgabe und ihre Namen›, in: *Der Islam* 69, 1992, 44–60.

155 Weitere Differenzierungen bezüglich des Offenbarungsortes einzelner Verse bleiben hier unberücksichtigt.

Nummer	Name der Sure	Zahl der Verse		Offenbarungsort	
		Kufa	Venedig	Kufa	Venedig
1	fātiḥatu l-kitāb	7	7	Mekka	o. A.
2	al-baqara	286	286	Medina	o. A.
3	āl ʾImran	200	200	Medina	Medina
4	al-nisāʾ	176	175	Medina	Medina
5	al-māʾyida	120	122	Medina	Medina
6	al-anᶜām	165	127	Mekka	Mekka
7	al-aᶜrāf	206	206	Mekka	Mekka
8	al-anfāl	75	75	Medina	Medina
9	al-tawba	129	130	Medina	Medina
10	Yūnus	109	109	Mekka	Mekka
11	Hūd	123	121	Mekka	Mekka
12	Yūsuf	111	111	Mekka	Mekka
13	al-raᶜd	43	44	Medina	Medina
14	Ibrāhīm	52	54	Mekka	Mekka
15	al-ḥiğr	99	97	Mekka	Mekka
16	al-naḥl	128	120	Mekka	Mekka
17	al-isrāʾ	111	110	Mekka	Mekka
18	al-Kahf	110	105	Mekka	Mekka
19	Maryam	98	99	Mekka	Mekka
20	Ṭā-Hā[156]	135	164	Mekka	Mekka
21	al-anbiyāʾ	112	111	Mekka	Mekka
22	al-ḥağğ	78	77	Medina	Mekka
23	al-muʾminūn	118	119	Mekka	Mekka
24	al-nūr	64	62	Medina	Mekka
25	al-furqān	77	77	Mekka	Mekka
26	al-suʾar[āʾ][157]	227	220	Mekka	Mekka
27	al-naml	93	95	Mekka	Mekka
28	al-qaṣaṣ	88	88	Mekka	Mekka
29	al-ᶜankabūt	69	?	Mekka	?
30	al-Rūm	60	59	Mekka	Mekka
31	Luqmān	34	34	Mekka	Mekka
32	al-sağda	30	30	Mekka	Mekka
33	al-aḥzāb	73	73	Mekka	Mekka

156 Geschrieben ist: طه!

157 Geschrieben ist: الشعر, wohl als *al-šiᶜr* «die Dichtung» zu deuten.

Nummer	Name der Sure	Zahl der Verse		Offenbarungsort	
		Kufa	Venedig	Kufa	Venedig
34	Saba’	54	54	Mekka	Mekka
35	fāṭir	45	45	Mekka	Mekka
36	Yā-Sīn	83	82	Mekka	Mekka
37	al-ṣāffāt	182	182	Mekka	Mekka
38	Ṣād	88	88	Mekka	Mekka
39	al-zumar	75	75	Mekka	Mekka
40	ġāfir	85	85	Mekka	Mekka
41	fuṣṣilat	54	54	Mekka	Mekka
42	al-šūrā	53	53	Mekka	Mekka
43	al-zuḫruf	89	89	Mekka	Mekka
44	al-duḫān	59	59	Mekka	Mekka
45	al-ǧāṯiya	37	37	Mekka	Mekka
46	al-aḥqāf	35	35	Mekka	Mekka
47	Muḥammad	38	38	Medina	Medina
48	al-fatḥ	29	29	Medina	Medina
49	al-ḥuǧurāt	18	18	Medina	Medina
50	Qāf	45	45	Mekka	Mekka
51	al-ḏāriyāt	60	60	Mekka	Mekka
52	al-ṭūr	49	49	Mekka	Mekka
53	al-naǧm	62	62	Mekka	Mekka
54	al-qamar	55	55	Mekka	Mekka
55	al-raḥmān	78	78	Mekka	Mekka
56	al-wāqiʿa	96	96	Mekka	Medina
57	al-ḥadīd	29	20	Medina	Medina
58	al-muǧādala	22	22	Medina	Medina.
59	al-ḥašr	24	22	Medina	Medina
60	al-mumtaḥana	13	13	Medina	Medina
61	al-ṣaff	14	14	Medina	Mekka
62	al-ǧumuʿa	11	11	Medina	Mekka
63	al-munāfiqūna[158]	11	11	Medina	Mekka
64	al-taġābun	18	18	Medina	Medina
65	al-ṭalāq	12	12	Medina	Mekka
66	al-taḥrīm	12	12	Medina	Mekka

158 In Text steht *al-munāfiqīna*.

Nummer	Name der Sure	Zahl der Verse		Offenbarungsort	
		Kufa	Venedig	Kufa	Venedig
67	al-mulk	30	30	Mekka	Mekka
68	al-qalam[159]	52	52	Mekka	Mekka
69	al-ḥāqqa	52	52	Mekka	Mekka
70	al-maʿāriğ	44	44	Mekka	Mekka
71	Nūḥ	28	28	Mekka	Mekka
72	al-ğinn	28	28	Mekka	Mekka
73	al-muzzammil	20	20	Mekka	Mekka
74	al-muddaṯṯir	56	56	Mekka	Mekka
75	al-qiyāma	40	40	Mekka	Mekka
76	al-insān	31	31	Medina	Mekka
77	al-mursalāt	50	50	Mekka	Mekka
78	al-naba’	40	40	Mekka	Mekka
79	al-nāzi’āt	46	46	Mekka	Mekka
80	ʿabasa	42	42	Mekka	Mekka
81	al-takwīr	29	29	Mekka	Mekka
82	al-infiṭār	19	19	Mekka	Mekka
83	al-muṭaffifīn	36	30	Mekka	Mekka
84	al-inšiqāq	25	25	Mekka	Mekka
85	al-burūğ	22	25	Mekka	Mekka
86	al-ṭāriq	17	19	Mekka	Mekka
87	al-aʿlā	19	19	Mekka	Mekka
88	al-ġāšiya	26	26	Mekka	Mekka
89	al-fağr	30	30	Mekka	Mekka
90	al-balad	20	20	Mekka	Mekka
91	al-šams	15	15	Mekka	Mekka
92	al-layl	21	21	Mekka	Mekka
93	al-duḥā	11	11	Mekka	Mekka
94	al-šarḥ[160]	8	8	Mekka	Mekka
95	al-tīn[161]	8	8	Mekka	Mekka
96	al-ʿalaq	19	19	Mekka	Mekka
97	al-qadr	5	5	Mekka	Mekka

159 Im Text steht der als Variante bekannte Surenname *Nūn* ن.
160 Im Text steht der alternative Name *ʾa-lam našraḥ*.
161 Im Text steht der alternative Name *al-zaytūn*.

Nummer	Name der Sure	Zahl der Verse		Offenbarungsort	
		Kufa	Venedig	Kufa	Venedig
99	al-zalzala[162]	8	8	Medina	Mekka
100	al-ʿādiyāt	11	11	Mekka	Medina
101	al-qāriʿa	11	11	Mekka	Mekka
102	al-takāṯur	8	8	Mekka	Mekka
103	al-ʿaṣr	3	3	Mekka	Mekka
104	al-humaza	9	9	Mekka	Mekka
105	al-fīl	5	5	Mekka	Mekka
106	Qurayš	4	9	Mekka	Mekka
107	al-māʿūn	7	7	Mekka	Mekka
108	al-kawṯar	3	3	Mekka	Mekka
109	al-kāfirūn[163]	6	6	Mekka	Mekka
110	al-naṣr	3	3	Medina	Mekka
111	al-masad[164]	5	5	Mekka	Mekka
112	al-iḫlāṣ	4	4	Mekka	Mekka
113	al-falaq	5	5	Mekka	Mekka
114	al-nās	6	6	Mekka	Medina

162 Im Text steht der alternative Name *al-zilzāl*.
163 Im Text steht der meiner Kenntnis nach singuläre Name *al-dīn*.
164 Im Text steht der alternativ genutzte Name *tabbat*.

SITZUNGSBERICHTE

2003

978 3 7696 1622 4 Heft 1:
Warning Rainer, **Pariser Heteropien.** *Der Zeitungsverkäufer am Luxembourg in Rilkes Malte Laurids Brigge.* 36 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1623 1 Heft 2:
Wilcke Claus, **Early Ancient Near Eastern Law.** *A History of its Beginnings. The Early Dynastic and Sargonic Periods.* 160 S., brosch., (vergriffen)

978 3 7696 1624 8 Heft 3:
Hrouda Barthel, **Die Assyrer und ihre Kunst in neuer Sicht.** 30 S., brosch., € 5,00

2004

978 3 7696 1625 5 Heft 1:
Hose Martin, **Poesie aus der Schule.** *Überlegungen zur spätgriechischen Dichtung.* 37 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1626 2 Heft 2:
Schieffer Rudolf, **Neues von der Kaiserkrönung Karl des Großen.** 25 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1627 9 Heft 3:
Landau Peter, **Die Lex Baiuvariorum.** *Entstehungszeit, Entstehungsort und Charakter von Bayerns ältester Rechts- und Geschichtsquelle.* 51 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1628 6 Heft 4:
Ziegler Walter, **Hitler und Bayern.** *Beobachtungen zu ihrem Verhältnis.* 108 S., brosch., € 11,00

978 3 7696 1629 3 Heft 5:
Willoweit Dietmar, **Standesungleiche Ehen des regierenden hohen Adels in der neuzeitlichen deutschen Rechtsgeschichte.** 197 S., brosch., € 19,50

978 3 7696 1630 9 Heft 6:
Weipert Reinhard, **‹Ein Unglück kommt selten allein›.** *Vier arabische Synonymensammlungen zum Wortfeld dahiya.* (Beiträge zur Lexikographie des Klassischen Arabisch Nr. 16). 240 S., brosch., € 27,00

978 3 7696 1631 6 Heft 7:
Stotz Peter, **Alte Sprache – neues Lied.** *Formen christlicher Rede im lateinischen Mittelalter.* 48 S., brosch., € 5,00

2005

978 3 7696 1632 3 Heft 1:
Nörr Dieter, **Römisches Recht: Geschichte und Geschichten.** *Der Fall Arescusa et alii* (Dig.19.1.43 sq.). 140 S., brosch., (vergriffen)

978 3 7696 1633 0 Heft 2:
Ballwieser Wolfgang, **Bilanzrecht zwischen Wettbewerb und Regulierung.** *Eine ökonomische Analyse.* 37 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1634 7 Heft 3:
Kunitzsch Paul, **Zur Geschichte der ‹arabischen› Ziffern.** 39 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1635 4 Heft 4:
Ritter Gerhard A., **Föderalismus und Parlamentarismus in Deutschland in Geschichte und Gegenwart.** 66 S., brosch., € 5,00 (Vergriffen. Download)

978 3 7696 1636 1 Heft 5:
Stephens Anthony, **Die Grenzen überschwärmen.** *Zur Problematik der Zeit in Kleists Penthesilea.* 36 S., brosch., € 5,00

2006

978 3 7696 1637 8 Heft 1:
Göllner Theodor, **Die psalmodische Tradition bei Monteverdi und Schütz.** 30 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 0960 8 Heft 2:
Bollée Willem, **Gone to the dogs in ancient India.** 135 S., brosch., € 14,00

978 3 7696 1638 5 Heft 3:
Hübner Wolfgang, **Crater Liberi.** *Himmelspforten und Tierkreis.* 69 S., brosch., € 8,00

978 3 7696 1639 2 Heft 4:
Maier Hans, **Die Kabinettsregierung.** *Entstehung, Wirkungsweise, aktuelle Probleme.* 30 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1640 8 Heft 5:
Höfele Andreas, **Shakespeare und die Verlockungen der Biographie.** 60 S., brosch., € 12,00

2007

978 3 7696 1641 5 Heft 1:
Ziegler Rolf, **The Kula Ring of Bronislaw Malinowski.** *A Simulation of the Co-Evolution of an Economic and Ceremonial Exchange System.* 125 S., brosch., (vergriffen, Download)

978 3 7696 1642 2 Heft 2:
Landau Peter, **Goethes verlorene juristische Dissertation und ihre Quellen.** *Versuch einer Rekonstruktion.* 42 S., brosch., € 7,00

978 3 7696 1643 9 Heft 3:
Hofmann Hasso, **Verfassungsgeschichte als Phänomenologie des Rechts.** 28 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1644 6 Heft 4:
Oettinger Norbert, **Gab es einen Trojanischen Krieg?** *Zur griechischen und anatolischen Überlieferung.* 28 S., brosch., € 5,00

2008

978 3 7696 1645 3 Heft 1:
Wenz Gunther, **Friedrich Immanuel Niethammer (1766–1848).** *Theologe, Religionsphilosoph, Schulreformer und Kirchenorganisator.* 114 S., brosch., € 12,00

978 3 7696 1646 0 Heft 2:
Moulines C. Ulises, **Die Entstehung der Wissenschaftstheorie als interdisziplinäres Fach (1885–1914).** 20 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1647 7 Heft 3:
Pfotenhauer Helmut, **Unveröffentlichtes von Jean Paul.** *Die Vorarbeiten zum ‹Leben Fibels›.* 41 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1648 4 Heft 4:
Ullmann Manfred, **Lexikalische Probleme im Sinnbezirk Hyäne** (Beiträge zur Lexikographie des Klassischen Arabisch Nr. 17). 40 S., brosch., € 6,00

2009

978 3 7696 1649 1 Heft 1:
Konrad Ulrich, **Zusammenfassung des Lebens und der Kunst.** *Das Siegfried-Idyll von Richard Wagner.* 32 S., brosch., € 6,00

978 3 7696 1650 7 Heft 2:
Hose Martin, **Euripides als Anthropologe.** 71 S., brosch., EUR 10,00

978 3 7696 1651 4 Heft 3:
Weipert Reinhard, **Altarabischer Sprachwitz:** *Abu 'Alqama und die Kunst, sich kompliziert auszudrücken* (Beiträge zur Lexikographie des Klassischen Arabisch Nr. 18). 181 S., brosch., € 22,00

978 3 7696 1652 1 Heft 4:
Birus Hendrik, **Le temps présent est l'arche du Seigneur.** *Zum Verhältnis von Gegenwart, Geschichte und Ewigkeit beim späten Goethe.* 31 S., brosch., € 5,00

2010

978 3 7696 1653 8 Heft 1:
Manfred Ullmann, **Die Conclusio a minori ad maius im Arabischen** (Beiträge des Klassischen Arabisch Nr. 19). 31 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1654 5 Heft 2:
Detlef Liebs, **Hofjuristen der römischen Kaiser bis Justinian.** 213 S., brosch., € 23,00

978 3 7696 1655 2 Heft 3:
Peter Thiergen, **Aufrechter Gang und liegendes Sein.** *Zu einem deutsch-russischen Kontrastbild.* 99 S., brosch., € 11,00

2011

978 3 7696 1656 9 Heft 1:
Paul Kunitzsch, **Richard Lorch, Theodosius, De habitationibus.** *Arabic and Medieval Latin Translations.* 95 S., brosch., € 10,00

978 3 7696 1657 6 Heft 2:
Gunther Wenz, **Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung.** *Zum Streit Jacobis mit Schelling 1811/12.* 115 S., brosch., € 12,00

978 3 7696 1658 3 Heft 3:
Peter Landau, **Der Archipoeta – Deutschlands erster Dichterjurist.** *Neues zur Identifizierung des Politischen Poeten der Barbarossazeit.* 45 S., brosch., € 5,00

978 3 7696 1659 0 Heft 4:
Peter Schreiner, Ernst Vogt (Hrsg.), **Karl Krumbacher.** *Leben und Werk.* 147 S., brosch., € 17,00

2012

978 3 7696 1661 3 Heft 1:
Rainer Warning, **Ästhetisches Grenzgängertum.** *Marcel Proust und Thomas Mann.* 103 S., brosch., € 11,00

978 3 7696 1662 0 Heft 2:
Annegret Heitmann, **Henrik Ibsens dramatische Methode.** 40 S., brosch., € 6,00

978 3 7696 1663 7 Heft 3:
Wolfgang Ballwieser, **Unternehmensbewertung zwischen Fakten und Fiktionen.** 44 S., brosch., € 7,00

2013

978 3 7696 1664 4 Heft 1:
Bernd Schünemann, **Vom Tempel zum Marktplatz.** *Die wahre Natur der Urteilsabsprache im Strafprozess.* 40 S., brosch., € 7,00

ABHANDLUNGEN – Neue Folge

978 3 7696 0119 0 Nummer 124:
Erich Lamberz, **Die Bischofslisten des VII. Ökumenischen Konzils (Nicaenum II)**. 2004. 88 S., geb., € 18,00

978 3 7696 0120 6 Nummer 125:
Peter Diemer (Hg.), **Johann Baptist Fickler. Das Inventar der Münchner herzoglichen Kunstkammer von 1598.** *Editionsband. Transkription der Inventarhandschrift cgm 2133.* 2004. 319 S., 41 Abb., geb., € 90,00

978 3 7696 0121 3 Nummer 126:
Hermann Dannheimer (Hg.), **Frauenwörth.** *Archäologische Bausteine zur Geschichte des Klosters auf der Fraueninsel im Chiemsee.* 2 Bde. 2005. 387 S., zahlreiche Abb., 125 Tafeln, 30 Beilagen, geb., € 158,00

978 3 7696 0958 5 Nummer 127:
Sabine Heym, Willibald Sauerländer, **Herkules besiegt die Lernäische Hydra.** *Der Herkules-Teppich im Vortragssaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.* 2006. 94 S., 52. Abb., geb., € 34,00

978 3 7696 0965 3 Nummer 128:
Theodor Göllner, Bernhold Schmid (Hg.) Severin Putz (Mitarbeit), **Die Münchner Hofkapelle des 16. Jahrhunderts im europäischen Kontext.** *Bericht über das internationale Symposion der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte München, 2.–4. August 2004.* 2006. 466 S., geb., € 109,00

978 3 7696 0964 6 Nummer 129:
Bearbeitet von D. Diemer, P. Diemer, L. Seelig, P. Volk, B. Volk-Knüttel u. a. Vorgelegt von Willibald Sauerländer, **Die Münchner Kunstkammer.** 2008. Bd. 1: Katalog Teil 1, Bd. 2: Katalog Teil 2, zus. 1062 S., Bd. 3: Aufsätze und Anhänge, VIII+569 S., geb., € 498,00

978 3 7696 0967 7 Nummer 130:
Martin Heckel, **Vom Religionskonflikt zur Ausgleichsordnung.** *Der Sonderweg des deutschen Staatskirchenrechts vom Augsburger Religionsfrieden 1555 bis zur Gegenwart.* 2007. 135 S., brosch., € 23,00

978 3 7696 0973 8 Nummer 131:
Volker Bierbrauer, **Ethnos und Mobilität im 5. Jahrhundert aus archäologischer Sicht:** *Vom Kaukasus bis nach Niederösterreich.* 2008. 129 S., 32 Tafeln, geb., € 48,00

978 3 7696 0977 6 Nummer 132:
Wolfgang Fikentscher, **Law and Anthropology.** *Outlines, Issues, and Suggestions.* 2009. 512 S., geb., € 125,00

978 3 7696 0951 6 Nummer 133:
Gunther Wenz (Hg.), **Friedrich Immanuel Niethammer (1766–1848).** *Beiträge zu Biographie und Werkgeschichte.* 2009. VIII, 123 S., brosch., € 28,00

978 3 7696 0122 0 Nummer 134:
Werner Beierwaltes, Erich Fuchs (Hrsg.), **Symposium Johann Gottlieb Fichte.** *Herkunft und Ausstrahlung seines Denkens.* 2009. VII, 98 S., brosch., € 30,00

978 3 7696 0123 7 Nummer 135:
Kalliope Sarri, **Orchomenos IV.** *Orchemenos in der mittleren Bronzezeit.* 2010. 479 S., 8 Tabellen, 77 Tafeln, 7 Phototafeln, 51 Diagramme, 12 Pläne, geb., € 144,00

978 3 7696 0124 4 Nummer 136:
Cornelia Meyer-Stoll, **Die Maß- und Gewichtsreformen in Deutschland im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Carl August Steinheils und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.** 2010. 305 S., brosch., € 76,00

978 3 7696 0125 1 Nummer 137:
Gunter Wenz (Hg.), **Das Böse und sein Grund.** *Zur Rezeptionsgeschichte von Schellings Freiheitsschrift 1809.* 2010. 163 S., brosch., € 35,00

978 3 7696 0126 81 Nummer 138:
Michaela Konrad, Christian Witschel (Hrsg.), **Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens?** 2011. 666 S., zahlr. Abb., geb., € 224,00

978 3 7696 0127 5 Nummer 139:
Claudia Märtl, Peter Schreiner (Hrsg.), **Jakob Philipp Fallmerayer (1790–1861).** *Der Gelehrte und seine Aktualität im 21. Jahrhundert.* 2013. 170 S., brosch., € 62,00

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 2013

Autor(en)/Author(s): Bobzin Hartmut

Artikel/Article: Ließ ein Papst den Koran verbrennen? Mutmaßungen zum Venezianer Korandruck von 1537/38; vorgetragen in der Sitzung vom 10. Dezember 2004 1-48